Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Rade-ormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 288 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Montag, den 9. Dezember | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle", — „Für unsere Frauen" und am Abend". — | 1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt."

Reichsfinanzreform in Fluß

Der Kanzler wird den Finanzplan begründen.

Das Kabinett einmütig.

In der Gegenerklärung der Reichsregierung zur Denkschrift Dr. Schachts wurde die Einbringung eines grundlegenden Programms über die notwendige Reform der Reichsfinanzen im Reichstag angekündigt. In der Angelegenheit konferierte Reichskanzler Müller bereits mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg. Für Montag und Dienstag morgen sind eingehende Besprechungen der Führer der Regierungsparteien in Aussicht genommen. **Der Reichskanzler selbst soll aller Voraussicht nach statt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding die Erklärungen der Regierung im Reichstag begründen.**

Bei den Regierungsparteien wird noch darüber beraten, ob die in der Antwort an Dr Schacht erwähnte Vertrauenskundgebung für die Regierung vor der Besprechung der Finanzreform gegeben und dadurch gleichsam eine Generalvollmacht erteilt werden soll oder ob man erst abwartet, wie die grundlegenden Linien der geplanten Reform sich präsentieren.

Die verschiedentlich verbreitete Behauptung, die Antwort der Reichsregierung an Dr. Schacht sei nur mit einem Mehrheitsbeschluß zustande gekommen und die volksparteilichen Minister hätten dagegen gestimmt, wird von zuständiger Seite dementiert. Der Entwurf der Antwort habe einstimmige Zustimmung gefunden, ohne daß ein formeller Beschluß gefaßt worden sei.

*

Der Zwischenfall.

Natürlich sind die Ansichten über den Inhalt und die Zweckmäßigkeit des „Schachtzuges", der die politische Sensation des Tages bleibt, mehr als geteilt. Denen, die mehr als nur ein Körnchen Wahrheit in diesem Memorandum des Reichsbankpräsidenten sehen und es begrüßen, daß Dr. Schacht vor allem eine Beschleunigung der Reichsfinanzreform verlangt, hat die Reichsregierung in einer auffallend scharfen und schroffen Antwort auf die Denkschrift erwidert, man werde bereits am Mittwoch im Reichstag „die Grundzüge des finanziellen Gesamtprogramms" zu hören bekommen. Das wäre erfreulich, verdient aber doch die Feststellung, daß die Reichsregierung sich mit Zustimmung der ihr nahestehenden Parteien bisher geweigert hat, ihren Finanzreformplan eher zu veröffentlichen, als bis nicht der Young-Plan endgültig angenommen sei. Dann sollten auch der Etat für 1929/30, der Nachtragsetat für 1929, die Gesetze für die Durchführung des Young-Planes, die Reform der Arbeitslosenversicherung und eben die Steuer- und die Finanzreform dem Reichstag vorgelegt werden.

Dabei ist vorwegzunehmen, daß die Ankündigung der Regierung, sie werde für ihr Reformprogramm und für ihre Gesamtpolitik vor dem „dafür allein verantwortlichen" Reichstag die Vertrauensfrage stellen, offenbar eine innenpolitisch gemeinte Gegenaktion gegen die Ausführungen Dr. Schachts bedeutet. Unterstützt wird das noch durch Meinungsäußerungen gleichfalls zum Teil sehr entschiedener Art in den Blättern, die parteipolitisch der Regierung nahestehen und wo man, entsprechend der Regierungsantwort, bis zu einer offenen „Kriegserklärung" gegen Dr. Schacht schreitet. Das „Vertrauensvotum", wie es die Regierung verlangt, dürfte natürlich auch ausgesprochen werden trotz der Bedenken hinsichtlich der bisher befolgten Haltung der Regierung in all den von Dr. Schacht berührten und kritisierten Fragen. Allerdings ist in der Regierungserklärung angekündigt, daß die Vorlage über eine Reform der Arbeitslosenversicherung „die Verstärkung der Zuschüsse der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung" herbeiführen wolle; nun ist vor einigen Tagen ein Antrag des Reichsarbeitsministeriums bekanntgeworden, die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung um ¾ Prozent zu erhöhen, ein Verlangen, das bei einem Teil der Regierungsparteien auf scharfe Ablehnung gestoßen ist. Andererseits sind auch außenpolitisch — worauf ja auch Dr. Schacht in seiner Denkschrift eingegangen ist — gegen das deutsch-polnische Abkommen sehr erhebliche Bedenken geltend gemacht worden. Auch dieser Vertrag sollte ja erst dem Reichstag vorgelegt werden, wenn dort der Young-Plan und seine Durchführungsgesetze dem Ja oder Nein unterworfen werden. Jetzt aber darf man wohl damit rechnen, daß auch dieses Thema ausgiebig behandelt wird, wenn ein Vertrauensvotum über die Gesamtpolitik der Reichsregierung auf der Tagesordnung des Reichstages steht.

Ganz abgesehen von dieser politischen Gegenaktion des Kabinetts muß aber auf Grund der Regierungserklärung die wenig erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß das Verhältnis zwischen Reichsregierung und Reichsbankpräsidenten nicht das beste ist. Hier ist wohl die prekäre Kassenlage des Reiches der Punkt, um den sich alles dreht, der ja auch in der kommenden Regierungserklärung eine besondere Rolle spielen soll und an dem die Kritik des Reichsbankpräsidenten scharf einsetzte. Auch hierüber liegen amtliche Mitteilungen vor, die von Schwierigkeiten für die finanzielle Überwindung des Jahresultimos mit seinen großen Geldanforderungen sprechen und hierfür die Unterstützung des Bankkapitals in Anspruch nehmen wollen. Daraus entnimmt Dr. Schacht die Berechtigung, von seiner Stellung als kreditpolitischer Regulator aus entsprechende Bedenken geltend zu machen, denen ja z. B. auch der Reichsverband der deutschen Industrie schon in seiner vor einigen Tagen erschienenen Denkschrift über die Steuer- und Finanzreform gleichlautenden Ausdruck gab. Die Regierungserklärung deutet mit ihrer Ankündigung, im Programm der Steuer- und Finanzreform werde der Reichskanzler auch über eine Sanierung der Kassenlage bestimmte Vorschläge machen, die Anschauung des Kabinetts an, daß es sich hierbei sozusagen um das Hauptproblem handelt.

Das Intermezzo Reichsregierung—Dr. Schacht ist überaus unerfreulich; man möchte nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieser Zwischenfall wenigstens dahin führt, daß man endlich die dringend notwendige Steuer- und Finanzreform mit Energie anpackt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-türkische Wirtschaftsverhandlungen.

In Angora begannen die Verhandlungen über einen neuen deutsch-türkischen Handelsvertrag. Auf deutscher Seite nehmen Botschafter Nadolny und der Leiter der Wirtschaftsabteilung, der Generalkonsul Fabricius, an den Verhandlungen, die recht schwierig sein werden, weil die Türkei nach dem starken Fallen des türkischen Pfundes in den letzten Wochen bemüht ist, fremde Einfuhr zu erschweren, teil.

Vereinigung Mecklenburgs mit Preußen.

In einer öffentlichen Versammlung der Demokratischen Partei in Schwerin trat der Führer der mecklenburgischen Demokraten, Staatsminister a. D. Dr. Müller, dafür ein, daß Mecklenburg-Schwerin Preußen einverleibt werde. Der Redner erklärte, man müsse überlegen, ob es richtiger sei, ein eigenes Land Mecklenburg-Schwerin mit absinkendem Kulturniveau zu haben oder in Preußen aufzugehen. Wenn eine Lösung der Reichsvereinheitlichung nicht anders möglich sei, dann müßten kleinere Länder Preußen einverleibt werden. Dieser Weg müsse zumindest vorbereitet werden. Mecklenburg würde übrigens, wollte es Preußen einverleibt werden, damit noch nicht seine wichtigsten Güter aufgeben.

Sorge für die Kleinrentner.

Zu der Kundgebung der Koalitionsparteien des Reichstages an den Deutschen Rentnerbund wird durch die Reichsregierung mitgeteilt, daß die gesetzgeberischen Arbeiten zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge so weit fertiggestellt sind, daß das Reichskabinett sich in den allernächsten Tagen mit den Vorlagen beschäftigen kann.

Italien.

Vatikan gegen Nationalismus.

Der Papst empfing die Generalprokuratoren aller in Rom ansässigen Missionsorden unter Führung Kardinals van Rossum in einer wichtigen Audienz, in der er sich mit allem Nachdruck in einer Rede gegen den Nationalismus und die durch ihn im Missionswesen hervorgerufenen schweren Schäden wandte. Der Papst ermahnte alle in der Mission tätigen geistlichen Personen, sich nicht in weltliche Händel einzumischen und trotz verschiedener eigener nationaler Abstammung auf dem Missionsfelde ein Herz und eine Seele zu sein.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Reichskanzler Hermann Müller zu einem längeren Vortrag über die politische Lage.

Berlin. Der Preußische Staatsrat stimmte dem Etat für 1930 zu. Am Dienstag wird auch der Preußische Landtag die erste Lesung des Etats vornehmen.

Hannover. Pastor Münchmeyer hatte sich vor dem Schöffengericht in Emden wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Rom. Die albanische Gesandtschaft in Rom erklärt, die in der Presse verbreitete Meldung, nach der König Zogu erkrankt sei, für falsch.

Sofia. In der Nacht von Freitag zum Sonnabend wurde der Mazedonier Mile Stanoff, Vorsteher des Postamtes in Swetiwratsch, von einem Unbekannten anscheinend aus politischen Gründen erschossen.

Washington. Die Ratifikationsurkunde Paraguays zum Kellogg-Pakt wurde hier hinterlegt. Damit ist die Zahl der Mitglieder des Paktes auf 57 gestiegen.

Die Verstöße beim Volksbegehren.

Die Beschwerden größtenteils unbegründet.

In der Presse der Parteien und Verbände, die hinter dem Volksbegehren „Freiheitsgesetz" standen, ist eine große Anzahl von Fällen zur Sprache gebracht worden, in denen angeblich Behörden oder Amtspersonen gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen haben, die den ordnungsmäßigen Verlauf des Eintragungsverfahrens sicherstellen sollen. Das Reichsministerium des Innern hat, wie amtlich gemeldet wird, in allen diesen Fällen amtliche Ermittlungen veranlaßt. Die Antworten liegen noch nicht vollzählig, aber doch größtenteils vor. Danach hat sich erwiesen, daß die erhobenen Beschwerden in fast allen Fällen unbegründet sind. Wo Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, haben übergeordnete Stellen überall rechtzeitig eingegriffen

Entschließung der Vereinigten Vaterländischen Verbände.

Auf der Jahresversammlung der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands in Berlin wurde nach einem Vortrag, der die sozialpolitischen Folgen des Young-Planes behandelte, und nach einer eingehenden Aussprache eine Entschließung, in der die Verbände von jedem Deutschen Teilnahme am Volksentscheid verlangen, einstimmig angenommen. Ferner fordern sie unverzügliche Veröffentlichung des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages und Berücksichtigung der Landwirtschaft in erster Linie bei den Verhandlungen mit Polen. Die Entschließung ruft am Schluß zur Bildung einer breiten antimarxistischen Front auf.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Dem Vernehmen nach wird der Reichskanzler den am Mittwoch dem Reichstag vorzulegenden Finanzplan persönlich begründen.

* Zwischen dem Reich und Preußen ist eine Vereinbarung erzielt worden, nach der das Reich sich mit 50 Millionen Mark an der Preußenkasse beteiligt.

* In Polen erhielt die Regierung ein starkes Mißtrauensvotum im Parlament, so daß der Ministerpräsident Switalski den Rücktritt des Kabinetts ankündigte.

* Schwere innere Mißverhältnisse haben die chinesische Regierung in Nanking vor die Frage der Amtsniederlegung gestellt.

Reich und Preußenkasse.

Ein Staatsvertrag.

Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen über eine Beteiligung des Reiches an der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse haben zu einem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Preußischen Staat wegen einer Beteiligung des Reiches an der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse geführt. Das Abkommen ist ein Staatsvertrag.

Die Stammeinlage des Preußischen Staates bei der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse ist auf 175 Millionen Mark erhöht worden. Das Reich beteiligt sich mit 50 Millionen Mark am Grundkapital der Anstalt.

In dem Abkommen hat Preußen unter Wahrung seiner Interessen dem Reiche einen entsprechenden Einfluß auf die Verwaltung der Anstalt eingeräumt. Das Direktorium soll in Zukunft aus sechs Personen bestehen. Der Präsident wird von Preußen im Benehmen mit dem Reich, zwei weitere Mitglieder werden von Preußen mit dem Reich und drei weitere Mitglieder auf Vorschlag des Reiches bestellt werden. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reiche und Preußen sollen durch eine Verständigung der beiden Regierungen ausgetragen werden.

Aufruf der Deutschnationalen.

Im Geiste Helfferichs.

Ein Manifest der Deutschnationalen Volkspartei ist erschienen. Es ist unterzeichnet von Geheimrat Hugenberg, den Fraktionsvorsitzenden im Reich, in Preußen und in Bayern sowie von einer großen Anzahl von Landesverbandsvorsitzenden. In der Kundgebung heißt es u. a.:

„Über ein Dutzend Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei haben das Gebot der Stunde nicht erkannt. In kleinen Gruppen, die sich wechselseitig aufeinander berufen und durch Solidaritätserklärungen ermuntern, haben sie die deutschnationale Kampffront verlassen. Sie mögen die von ihnen bewirkte, von der gesamten Linken höhnisch bejubelte weitere Zersplitterung der nationalen Opposition mit ihrem Gewissen ausmachen. Nicht „auf der Grundlage der heute gegebenen Verhältnisse", sondern in ihrer Änderung liegen die Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft. Die Deutschnationale Volkspartei wird in engem Zusammenwirken zwischen Parteigliederungen und Fraktionen ihren Weg gehen. Im Geiste Helfferichs wird sie zielbewußt und in geschlossener Kraft den Kampf weiterführen, der das deutsche Volk vor dem durch die Annahme des Young-Planes und die Vorherrschaft des Marxismus zugedachten Schicksal bewahren soll."

Ein Sonntag der Wahlen.

In Thüringen und in Bayern.

Am Sonntag fanden die Wahlen zum Thüringischen Landtag statt. In den Wahlkampf zogen elf Parteien, die vor drei Jahren zustande gekommene bürgerliche Einheitsliste aus Landbund, Deutschnationalen, Volkspartei und Zentrum hat sich diesmal nicht bilden lassen. Als Ersatz in gewissem Sinne ist dafür eine Listenverbindung zwischen Landvolkpartei, Volkspartei, Wirtschaftspartei, den Deutschnationalen, der Volksrechtpartei und dem Zentrum anzusehen. Insgesamt werden 56 Abgeordnete gewählt. Die bisherige Zusammensetzung des Landtages war folgende: S. P. D. 18 Mandate, Landvolkpartei 9, K. P. D. 8 (die Kommunisten haben sich zersplittert; der Komunistischen Partei gehören nur noch zwei Abgeordnete an, während sechs zur Opposition gingen), D. V. P. 6, Wirtschaftspartei 6, D. N. V. P. 4, Nationalsozialisten 2, Demokraten 2, Volksrechtpartei 1.

Ferner fanden in ganz Bayern Gemeindewahlen statt. Es wurde in 8000 bayerischen Gemeinden gewählt. Wahlberechtigt waren bei den letzten Gemeindewahlen 4 197 196 Personen, von denen damals 3 341 137 ihr Wahlrecht ausgeübt haben. In allen größeren Gemeinden, nämlich 1845, wird nach der Verhältniswahl, dagegen in den 6177 kleinen Gemeinden nach dem einfacheren System der Mehrheitswahl gewählt.

Stadtkämmerer Lange vor dem Sklarek-Ausschuß.

Das 300 000-Mark-Darlehen für die Sklareks.

Im Sklarek-Unterausschuß des Preußischen Landtages wurde im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Berliner Stadtkämmerer Lange vernommen. Der Zeuge bezeichnete die Behauptung der Sklareks, daß sie von der Stadt geschädigt worden seien, als unwahr. Schon im Juli 1927 habe er den Sklareks

das gewünschte 300 000-Mark-Darlehen

verweigert. Nach seiner Rückkehr vom Urlaub habe ihm Stadtrat Wege aber mitgeteilt, daß inzwischen den Sklareks gewisse Zugeständnisse gemacht worden seien. In einem besonderen Ausschuß des Magistrats sei das Darlehen genehmigt worden. Eine Stadtverordnetenvorlage über den Darlehensvertrag habe er nicht für erforderlich gehalten, weil das Geld im Gegensatz zu einer Entschädigung für entstandene Verluste in die Stadtkasse zurückgeflossen wäre. Heute würde er aber auch im Falle eines Darlehens eine Stadtverordnetenvorlage machen. Auf die Frage eines Ausschußmitgliedes, wer im Ausschuß des Magistrats besonders für das Darlehen an Sklareks eingetreten sei, erwiderte der Kämmerer, daß er das nicht mehr genau sagen könne, er glaube aber, daß sämtliche Herren übereinstimmend meinten, ein Darlehen geben zu müssen, während er, der Kämmerer, gefordert habe, daß die Sklareks nur für nachgewiesene Schädigungen abgegolten werden sollten. Ein Ausschußmitglied wies darauf hin, daß Obermagistratsrat Brandes, nach seiner Aussage, schon Anfang 1929 vom Kämmerer den Auftrag zur

Revision der Sklarek-Kredite

verlangt, ihn aber nicht erhalten habe. Dr. Lange erwiderte darauf, daß ihm nicht erinnerlich sei, daß Brandes von ihm einen ausdrücklichen Auftrag zur Revision der Sklarek-Kredite gefordert habe. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte er keine Veranlassung gehabt, den Auftrag nicht zu erteilen.

Das Geständnis des Mörders Tetzner.

Wie der Versicherungsschwindler den Handwerksburschen verbrannte.

Der Leipziger Versicherungsschwindler und Mörder Tetzner, der in Straßburg i. E. verhaftet worden ist, hat in seinem Geständnis seine furchtbare Bluttat eingehend geschildert. Er sei am Abend des 27. November auf der Chaussee Regensburg—München von einem Handwerksburschen angesprochen worden, der ihn gebeten habe, ihn im Auto nach München mitzunehmen. Er habe den Mann auch mitfahren lassen und habe dann, an den Versicherungsbetrug, den er vorhatte, denkend, beschlossen, den



Der Kaufmann Kurt Tetzner aus Leipzig.

Mitfahrer aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Zwecke habe er zwischen zwei Siedelungen den Wagen zum Stehen gebracht, indem er einen Motorschaden vorgetäuscht habe. Der Handwerksbursche sei im Wagen geblieben. Plötzlich habe er, Tetzner, aus einer Kanne

Benzin in und auf den Wagen geschüttet

und es rasch in Brand gesteckt. Eine Explosion sei erfolgt, und er habe noch gesehen, wie das Benzin die Kleider des Handwerksburschen erfaßte. Dann sei er nach Regensburg gerannt und von dort nach München gefahren. Da er schon seit langem einen Auslandspaß besessen habe, sei er ungehindert nach Paris gereist. Hier habe er sich aber nicht sicher gefühlt; er sei deshalb nach Straßburg gefahren, wo man ihn, als er unter dem Namen „Franelli" mit seiner Frau telephonieren wollte, verhaftet habe.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 9. Dezember 1929.

—* **Die Reichsbahndirektion Elberfeld im November 1929.** Nachdem der eigentliche Herbstverkehr mit Beendigung des Kartoffel- und Obstversandes gegen Mitte November seinen Höhepunkt überschritten hat, ist der Stückgutverkehr gegenüber dem Vormonat zurückgegangen. Gegen Ende des Monats machte sich aber schon der Bezug von Weihnachtsartikeln durch den Kleinhandel bemerkbar. Die Gesamtzahl der abgefertigten Frachtbriefe fiel gegenüber dem Vormonat um 8,8%. Da der November zwei Arbeitstage weniger als sein Vormonat hatte, ergibt sich auf einen Arbeitstag bezogen, ein Weniger von 1,5%. Die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen blieb ungefähr auf der gleichen Höhe des Vormonats. Sie betrug 9767 Wagen. Gegen November 1928 wurden 14,7% mehr Wagen gestellt, was auf die während des ganzen Monats November 1928 erfolgte Arbeiteraussperrung bei den großen Eisenwerken der nordwestlichen Gruppe zurückzuführen ist. Der November-Personenverkehr wickelte sich in ruhigen Bahnen ab und erfuhr infolge der naßkalten Witterung und der kurzen Tage wie alljährlich eine Abschwächung. Es wurden 9,09% weniger Fahrkarten ausgegeben als im Vormonat. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war eine Aenderung nicht zu verzeichnen. Auch der Gepäckverkehr hat entsprechend der Abnahme des Reiseverkehrs nachgelassen. Der Expreßgutverkehr nahm dagegen etwas zu. Der Betrieb hat sich glatt und ohne Stockungen abgewickelt.

—* Seitens der Privatwaldbesitzer wird Klage darüber geführt, daß ihre **Waldbestände** in den Wochen vor dem Weihnachtsfeste vielfach von gewissenlosen Leuten zum unbefugten Schlagen von Weihnachtsbäumen aufgesucht werden. Nach den vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen zur Bekämpfung der Holz- und Forstdiebstähle erlassenen Polizeiverordnung vom 23. April 1927 ist das Holen von Weihnachtsbäumen aus den Wäldern nur gegen einen Ausweis des Waldeigentümers gestattet. Wer ohne einen solchen Ausweis beim Fortschaffen der Bäume betroffen wird oder nicht anderweitig auf der Stelle die Rechtmäßigkeit des Fortschaffens völlig einwandfrei nachweisen kann oder die Vorzeigung des Ausweises verweigert, wird mit Geldstrafe oder Haft bestraft. Daneben unterliegen die Bäume der Einbeziehung wenn nicht der rechtmäßige Erwerb derselben nachträglich nachgewiesen wird. Die Polizei- und Landjägerbeamten haben Anweisung erhalten, für die strenge Einhaltung der Bestimmungen des Herrn Oberpräsidenten zu sorgen.

—* **Rentenmarkscheine und 50-Pfennigstücke.** In letzter Zeit wird häufig die Beobachtung gemacht, daß die Annahme von Rentenmarkscheinen zu 5 Reichsmark verweigert oder beanstandet wird. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Scheine vollgültige Wertabschnitte sind, über deren Zurückziehung noch keine Bestimmungen getroffen wurden. Ferner wird im allgemeinen Interesse nochmals darauf hingewiesen, daß die 50-Pfennigstücke aus Bronze kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr sind, jedoch, soweit es sich um echte Stücke handelt, noch bis zum 30. November 1931 bei den Reichsbankanstalten umgetauscht werden können.

Halver

—l Von der Regierung in Arnsberg ist Frl. Edelgard Schäfer hierselbst, die Erlaubnis zum Unterricht in Violine erteilt.

:—: **Zusammenschluß der Turnvereine des Amtes Halver.** In Halver trafen sich gestern im Vereinslokale der V. T. u. S. V. Halver auf Einladung des Turnbruders Fritz Köhler-Halver die Vertreter der Turnvereine des Amtes Halver zu einer zwanglosen Besprechung. Alle Vereine waren vertreten. Nach der Begrüßung erklärte der durch Zuruf als Versammlungsleiter gewählte Turnbruder Fritz Köhler die Gründe, die ihn zur Einberufung dieser Versammlung veranlaßt haben mit dem Ziel, die Turnvereine des Amtes Halver zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen bezw. die Stellungnahme der einzelnen Vereine in dieser Angelegenheit festzustellen. Alle Anwesenden begrüßten diesen Schritt und waren sich darin einig, eine solche Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen. Dieser Zusammenschluß soll kein Eingriff in das bisher bestehende sein, sondern Zweck und Ziele sind, bei jeder die Belange der Turnvereine betreffende Angelegenheit als ein geschlossenes Ganzes aufgetreten und gemeinsam zu entscheiden und zu beschließen, sich gegenseitig zu besuchen und zu unterstützen, das Gemeinschaftsgefühl zu heben und die Geselligkeit in den Vereinen untereinander zu pflegen und zu fördern. Ein Ausschuß der aus den Vereinsvorsitzenden und einem Schriftführer besteht, soll die Vorarbeiten für diese Arbeitsgemeinschaft leisten, damit nachdem in den demnächst stattfindenden Jahreshauptversammlungen der Vereine die Angelegenheit erörtert worden ist, die Gründung in einer erneuten Zusammenkunft erfolgen kann. In seinem Schlußwort bittet der Versammlungsleiter den Inhalt der stattgefundenen Besprechung in die Vereine hineinzutragen und dankt den Beteiligten für die rege Anteilnahme zum Wohle unserer großen deutschen Turnsache.

—0 Die Tagesordnung für die **Sitzung der Amtsvertretung** am Freitag, dem 13. Dezember umfaßt folgende Punkte: 1. Einführung der neuen Mitglieder und Feststellung der Gültigkeit der Wahl zur Amtsvertretung. 2. Neuwahl der Amtskommissionen. 3. Wahl der unbesoldeten Beigeordneten. 4. Neuwahl der Forstkommission. 5. Neuwahl des Verwaltungsausschusses des Versorgungshauses. 6. Neuwahl des Sparkassen-Vorstandes.

Kierspe

—s **Geschäftsjubiläum.** Die Feier ihres 50jährigen Geschäftsbestehens kann die Metzgerei Benninghaus hierselbst feiern. Das Geschäft wurde im Jahre 1879 von August Benninghaus begründet, der vor einigen Jahren durch einen Blitzschlag einen tragischen Tod fand. Die Metzgerei wird heute gemeinsam von den Söhnen Otto und August betrieben, die je einen Verkaufsladen in Kierspe und Kierspe-Bhf. unterhalten.

—s **Ehrentafel.** Von den Gefallenen der Gemeinde Kierspe ist eine Ehrentafel angefertigt, welche die Bilder der Gefallenen enthält. Die Tafel ist für den Sitzungssaal des Amtshauses bestimmt. Eine verkleinerte Ausgabe kann auch von jedem, der Interesse hierfür hat, gekauft werden.

—s **Fehlende Autobus-Verbindungen.** Der Fahrplan auf der Strecke Kierspe—Kierspe-Bhf. läßt in seiner jetzigen Form 2 Wünsche offen. An Sonn- und Feiertagen vermißt man einen Wagen an den Abendzug, der 9 Uhr 49 Min. von Hagen hier eintrifft. Da an Sonntagen zahlreiche Reisende mit diesem Zuge ankommen, so wäre die Einlegung einer Autobus-Verbindung ein dringendes Bedürfnis, umsomehr als sich auch mancher Bürger aus Kierspe am Bahnhof sowie auch umgekehrt aufhält, die auch gerne einen Autobus zu dieser Zeit benutzen möchten. Des weiteren fehlt ein täglicher Wagen an den Vormittagszug 11 Uhr 30 Min. nach Hagen. Bekanntlich wird auch dieser Zug viel benutzt. Vor allen Dingen besteht zu dieser Zeit aber ein reger Verkehr zwischen Kierspe und Kierspe-Bhf., sodaß auch schon aus diesem Grunde die Ergänzung des Fahrplanes zu begrüßen wäre. Der hiesige Bürgerverein hat daher eine Eingabe an Mark-Sauerland gemacht, um eine Einlegung der fehlenden Verbindungen zu erreichen. Hoffentlich sind die Bemühungen von Erfolg.

—s **Der kupferne Sonntag.** Der gestrige Sonntag, der als der „kupferne" bezeichnet wird, war hier nicht von Bedeutung. In den Geschäften war es so still, wie kaum an irgendeinem anderen Tage. Das ungemütliche Wetter mochte auch schuld daran sein. Unsere Geschäftswelt hat nunmehr noch Hoffnung auf den silbernen und goldenen Sonntag.

—s **Die diesjährige Weihnachtsfeier der Schule M.-Schmidthausen** erhält dadurch eine besondere Note, als mit ihr die Feier des 100jährigen Bestehens dieser Schule verbunden ist. Die Feier findet am kommenden Samstag nachmittag im Saale des Herrn Werdes in Neuenhaus statt. Herr Lehrer Krüger, der jetzige Lehrer dieser Schule hat ein Programm aufgestellt, das diesem Tage Rechnung trägt. Es ergeht insbesondere auch an alle ehemaligen Schmidthausener Schüler der Ruf, an dieser Feier ebenfalls teilzunehmen. — Ueber die eigentlichen Anfänge der Schule in M.-Schmidthausen liegen nur wenige Akten vor. Früher gehörten die Kinder von M.-Schmidthausen zur Schule nach Kierspe. Der erste Lehrer war Isenburg. Vermutlich ist er auch schon um das Jahr 1827-28 dort tätig gewesen. Sein Nachfolger wurde Lehrer Pletsch, der 36 lange Jahre in Schmidthausen als Lehrer blieb. Er erwarb von einem Landwirt Pulvermacher den oberhalb der Schule liegenden Bauernhof, den er bei seiner Pensionierung an die Schule verkaufte. Unter Pletsch betrug die Schülerzahl 100 bis 120. Als Lehrer folgten Großmann 1, Großmann 2, Schroeder, Dedial, Dickel, Beusecke, vom Hofe und Köster. Die Schülerzahl sank später bis auf 40 herab. In den Jahren 1903—1905 war in Schmidthausen Lehrer Weber tätig, von 1905—1912 Lehrer Winkler, von 1912—1925 Lehrer Michel. Da der letztere an die Schule in Bollwerk berufen wurde, kam Lehrer Krüger, der heute noch dort tätig ist.

—s **Das Regenwetter** der letzten Tage hat große Wassermassen mit sich gebracht. In den Tälern standen große Wasserlachen. Die Volme und Kerspe sind erheblich gestiegen. Die Kerspetalsperre hat ebenfalls eine bedeutende Wasserzunahme erfahren.

*

Brügge, 9. Dez. Die Unsicherheit auf den Straßen wird durch den enormen Autoverkehr immer größer. Brügge—Winkhausen, eine geschlossene Ortschaft von über 3000 Einwohnern wird von manchen Autofahrern in einer Weise durchfahren, die jede Rücksicht auf den Fußgänger vermissen läßt. Die Unsauberkeit der Straßen bringt es natürlich mit sich, daß den Leuten, auch wenn sie so weit ausweichen, wie es eben möglich ist, die Kleider beschmutzt werden. Bei etwas mäßigerer Geschwindigkeit könnte manche Unannehmlichkeit vermieden werden, abgesehen von der großen Gefahr, die ein Durchrasen mit sich bringt. Die größte Gefahr besteht aber darin, wenn zwei Lastwagen unter der Eisenbahnbrücke Winkhausen kreuzen. Es ist zur eigenen Sicherheit ratsam, an solchen Stellen zu warten, bis die Gefahr vorüber ist. Durch die Bürgersteige auf beiden Seiten der Hauptstraße, wird die Verkehrssicherheit um ein Beträchtliches erhöht. Auch die Straßenbeleuchtung läßt noch viel zu wünschen übrig und es wird die Aufgabe der neuen Gemeindeväter sein, Abhilfe zu schaffen.

nb. **Hagen,** 7. Dez. Zu wenig Telephonzellen. Vor einigen Monaten richtete die Postverwaltung anstelle der veralterten Telephonzellen am Hauptbahnhof und im Hauptpostgebäude neue und modern ausgestattete Zellen ein, wie sie nach dem Umbau des Telegraphenamtes schon seit längerer Zeit dort aufgestellt waren. Die Neuanlagen haben neben anderen Vorzügen ganz besonders das Gute: sie sind nicht so häufig außer Betrieb, wie die alten Apparate. In den Hauptverkehrsstunden aber kann man immer wieder beobachten, daß sowohl die Zellen im Hauptpostamt, wie auch am Hauptbahnhof dauernd besetzt sind und vor den Türen stehen viele andere Personen, die auch gerne sprechen möchten. Vielen wird das Warten zu lange und er zieht es vor, einen der privaten Telephonanschlüsse der am Bahnhof gelegenen Hotels zu benutzen. Hier aber kosten die Gespräche durchschnittlich 25 Pfennig und wer mehrere Gespräche eilig zu erledigen hat, muß die Bequemlichkeit, an öffentlichen Fernsprechstellen nicht warten zu wollen, teuer bezahlen. Viel einfacher wäre es, noch einige Apparate mehr aufzustellen, die sich bei dem ständig noch wachsenden Fernsprechverkehr für die Post bestimmt rentabel gestalten würden. Tritt nämlich, was auch bei den neuen Apparaten vorkommt, eine Störung eines oder mehrerer Apparate ein, so sind die wenigen übrigen Apparate völlig überlastet und es ist unmöglich, daß sie dem Bedürfnis entsprechen können.

Hagen, 8. Dez. Unfall. Gestern abend stürzte in der Turnhalle Langestraße ein Turner so unglücklich, daß er beide Unterarme brach. Er wurde dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt.

Werdohl, 9. Dez. Großfeuer. Gegen 1 Uhr in der Nacht zum Samstag wurde die Bevölkerung durch das Getöse der Feuersirenen und der Signalhörner der Feuerwehr aus dem Schlaf geweckt. Der große Lagerschuppen der Firma Stüken, Landesprodukte, stand in hellen Flammen. Beide an der Brandstätte eingetroffenen Feuerwehren, die Bürgerfeuerwehr Werdohl, sowie die Werksfeuerwehr der Firma Stahlwerke Brüninghaus konnte nichts mehr ausrichten, da das ganze Gebäude in Flammen eingehüllt war. Der Dienst der Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, daß das Feuer keinen weiteren Umfang annahm. Feuergarben und Feuerregen flogen hunderte von Metern von starkem Südwestwinde getrieben. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Bielefeld, 7. Dez. Zwei blinde Passagiere. Als am Mittwochmittag der F.D-Zug Warschau-Paris auf dem hiesigen Bahnhof eintraf, entdeckte ein Bahnbeamter zwischen dem Gestänge eines Waggons zwei Personen, die als blinde Passagiere festgestellt wurden. Es handelt sich um zwei 19—20jährige Polen, die in dieser wenig bequemen Lage die Reise von Warschau bis Bielefeld schon hinter sich hatten. Da ihre Papiere nicht ganz in Ordnung waren, wurden sie der Polizei übergeben.

Wiesdorf, 7. Dez. Bestrafte Werksspionage. Vor dem Schöffengericht in Köln wurde der polnische Ingenieur Irrlicht wegen Werksspionage bei der J. G. Farbenindustrie in Leverkusen zu 8 Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe verurteilt. Außerdem muß er eine Buße von 10 000 RM. an das Werk, das als Nebenklägerin auftrat, zahlen.

Kirchhellen, 7. Dez. Nachdem am Freitag nachmittag die Polizei- und Landjägerdienststellen im ganzen Bezirk durch Fernspruch von dem vormittags um 10 Uhr in Voerde-Friedrichsfeld erfolgten Ueberfall auf die Sparkassenzweigstelle, bei dem zwei Mann mit einem Motorrad auftauchten, den Kassenbeamten mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des gesamten Kassenbestandes in Höhe von etwa 6000 Mark gezwungen hatten und verschwanden, benachrichtigt worden waren, begaben sich die beiden Landjäger Gruhn und Kollmar in Kirchhellen-Holthausen in das Holthauser Waldgebiet auf die Streife. Die beiden Beamten stießen nach kurzer Zeit in der Dunkelheit auf zwei Mannspersonen, die sofort Feuer auf die Beamten gaben. Die Beamten, die selbst unverletzt blieben, erwiderten das Feuer, wobei einer der Männer nach kurzer Zeit seine Pistole fortwarf und entfloh, während der andere den Beamten unverletzt in die Hände fiel. Es wurde bei ihm ein Geldbetrag von 3052 RM. vorgefunden. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um den am 12. Juni 1904 in Bielefeld geborenen Ludwig Dieferger. Er ist in das Gerichtsgefängnis in Dorsten eingeliefert worden.

Die täglichen Zusammenbrüche.

Zwei Holzhändler verhaftet. — Ein Bankier flüchtig.

Die beiden Inhaber der Holzgroßhandlung Bertram in Klais bei Garmisch, Karl und Gottlieb Bertram, wurden wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet. Durch den Zusammenbruch dieser Firma ist der bayerische Forsthaushalt stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Außer dem Bayerischen Staat, der nahezu um eine halbe Million geschädigt wurde, sind mehrere Privatwaldbesitzer

und andere Geschäftsleute um größere Summen gekommen.

Das Bankgeschäft Joseph Reiher in Markt Indersdorf bei Dachau (Oberbayern) ist zusammengebrochen. Der Inhaber, Bankier Reiher, ist flüchtig. Bis jetzt ist ein Fehlbetrag von rund 130 000 Mark festgestellt worden, doch haben anscheinend viele Gläubiger ihr Guthaben noch nicht angemeldet.

Feuer im Sturm.

Riesenbrände in Warenhaus und Hotel.

Im zweiten Stock eines Warenhauses in der Hauptstraße Middelburgs entstand ein Großfeuer. Durch den starken Nordwestwind angefacht, griff das Feuer bald auf das ganze Gebäude über. Im Nu stand auch das angrenzende Grandhotel in Flammen. Das Feuer griff hierauf auf einen Bäckerladen und eine Fahrradfabrik über. Durch das Feuer wurde die Lichtleitung zerstört, so daß die Feuerwehr in völligem Dunkel arbeiten mußte, was große Schwierigkeiten verursachte. Die Feuerwehren von Vlissingen, Middelburg und den Dörfern der Umgegend befanden sich auf dem Brandplatz. Matrosen waren zur Hilfeleistung entsandt worden.

In Pyrmont entstand im Hotel „Waldecker Hof" ein Feuer, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Die Hotelgäste mußten, da der Ausgang vollkommen vergualmt war, über die Balkone in Sicherheit gebracht werden und konnten nur das nackte Leben retten. Durch den starken Sturm angefacht, wütete das Feuer etwa sechs Stunden. Das Hotel und ein daneben befindliches Wohnhaus sind vollkommen niedergebrannt. Ein weiteres Wohnhaus ist schwer beschädigt. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Schießerei auf den Schienen.

Ein Eisenbahnattentat vereitelt.

Ein Bahnschutzbediensteter bemerkte auf der Bahnstrecke Braunschweig—Hannover, dicht bei Braunschweig, mehrere verdächtige Personen auf dem Bahnkörper. Als er sich näherte, wurde er beschossen und am linken Fuß verwundet. Von ihm selbst abgegebene Schüsse verfehlten das Ziel. Ein anderer Bahnschutzbediensteter, der auf die Schüsse herbeieilte, bemerkte wenige hundert Meter entfernt mehrere große Sandsteine zwischen den Schienen. Die Steine wurden sofort entfernt. Die auf die Ergreifung der Täter bereits bei den früheren Anschlägen ausgesetzte Belohnung ist auf 10 000 Mark erhöht worden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. Dezember.

Neue Sturmböen.

In England und im Aermelkanal ist der Sturm wiedergekehrt. Zahlreiche Dampfer sind beschädigt in den Hafen zurückgekehrt.

:: **Paris, 9. Dez. In Nordfrankreich ist durch den wieder eintretenden Sturm eine 4 m hohe Mauer umgeworfen. 4 junge Mädchen, die gerade vorbeigingen, wurden getötet.**

Einbruchsdiebstahl in eine Sklarek-Villa.

Warendorf. In die hiesige Villa der Gebrüder Sklarek wurde ein Einbruch verübt. Wie man erfährt, ist sämtliches Silberzeug, eine Menge wollener Decken, Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen worden. Die Diebe haben ein Paket mit Wäsche und eine Zange am Tatort zurückgelassen.

Ein Schlachthofdirektor verhaftet.

Stettin. Seit einigen Tagen waren in Stettin Gerüchte im Umlauf, wonach der Direktor des Schlachthofes, Dr. Basel, sich erhebliche Unregelmäßigkeiten in seiner Amtsführung habe zuschulden kommen lassen. Nachdem der Oberbürgermeister ihn einstweilen von der Ausübung seiner Amtspflichten entbunden hatte, ist jetzt die Verhaftung Dr. Basels erfolgt. Es werden ihm erhebliche Durchstechereien und Unterschlagungen zur Last gelegt.

Ein Flugzeug bei einer Notlandung zertrümmert.

Danzig. In der Putziger Bucht mußte ein polnisches Militärflugzeug infolge dichten Nebels während eines Übungsfluges auf See notlanden. Das Flugzeug ging hierbei so heftig auf das Wasser auf, daß der Apparat zertrümmert wurde. Der Fliegeroberleutnant Kawecki wurde auf der Stelle getötet und der Beobachter schwer verletzt.

Mutter und Kind von Mahlsteinen zermalmt.

Lissabon. In dem nahe bei Lissabon gelegenen Dorf Azambuja ereignete sich ein furchtbares Unglück dadurch, daß ein siebenjähriges Mädchen in einer durch einen Motor betriebenen Mühle von der Transmission erfaßt wurde. Die Mutter, die das Kind retten wollte, wurde gleichfalls zwischen die Mahlsteine gezogen und zusammen mit ihrem Kinde vollkommen zermalmt.

Der Dampfer „Lilli Woermann" in Seenot.

Amsterdam. Der deutsche Dampfer „Lilli Woermann" geriet 45 Kilometer nordwestlich von Eierland in Seenot. Er hatte im Sturm sein Steuer verloren. Einem holländischen Schlepper, der auf die S.-O.-S.-Rufe herbeieilte, gelang es, das Schiff ins Schlepptau zu nehmen; es befindet sich auf der Fahrt nach Hamburg.

Zehntausend Sack Heuschrecken.

Paris. Französisch-Marokko wird zurzeit von riesigen Heuschreckenschwärmen heimgesucht. Überall, wo sich die Schwärme niederlassen, werden Schutz- und Bekämpfungsmaßnahmen ergriffen. In Tuga hat man am 4. Dezember 4000 Sack tote Heuschrecken gesammelt, in Uled Charko 800 Sack, in Guercif 5800 Sack.

Die chinesische Antwortnote in Paris.

Paris. Am Quai d'Orsay ist nunmehr die chinesische Antwort auf die französische Note wegen des chinesisch-russischen Zwischenfalles eingetroffen. Die Antwort ist in freundlichem Ton gehalten und hebt die friedensfreundliche Einstellung der chinesischen Regierung hervor.

Rücktritt der Nankingregierung.

Peking. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat sich die Nankingregierung mit dem zurückgetretenen Tschiangkaischek solidarisch erklärt und seinen Rücktritt bekanntgegeben. Bis zur Bildung der neuen Regierung ist das alte Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte betraut worden.

Ein Riesenstreik von Straßenbahnern.

Tokio. In Tokio ist ein Streik der Straßenbahnbeamten ausgebrochen, von dem bisher dreizehntausend Straßenbahnbeamte erfaßt wurden. Der Straßenbahnverkehr wird nur durch Freiwillige notdürftig aufrechterhalten. Als Grund des Streiks wird angegeben, daß der Magistrat versuchte, die Löhne der Arbeiter um 10 Prozent zu kürzen.

Ein Sieg der Nankingregierung.

Nach Hongkonger Berichten haben die Truppen der Nankingregierung die meuternden Heeresverbände entscheidend geschlagen und rücken gegenwärtig auf Itschang vor. Von ausländischer Seite sind im Zusammenhang mit dem Rückzuge der Rebellen und dem Vorrücken der Regierungstruppen Vorbereitungen für die Zurückziehung der ausländischen Staatsangehörigen aus Itschang getroffen worden.

Die Mandschurei von der Russen geräumt.

Mukden wünscht Wiederaufnahme der Beziehungen.

Nach einer Meldung aus Tokio haben die sowjetrussischen Truppen die Eisenbahnlinie Mandschurija—Hailar geräumt. Der Bahnhof Mandschurija ist wieder von chinesischen Truppen besetzt worden.

Nach weiteren Mitteilungen beabsichtigt die Mukdener Regierung, die Beziehungen zu Moskau wieder unverzüglich herzustellen. Die Mukdener Regierung hat Moskau um Entsendung eines neuen Bevollmächtigten ersucht.

Berliner Schwerverbrecher in Stettin festgenommen.

Der 21jährige Handlungsgehilfe Ladsch aus Berlin, der kürzlich in einem Hospiz in der Großbeerenstraße einen frechen Raubüberfall auf ein junges Mädchen verübt hatte, ist in Stettin bei einem Erpressungsversuch verhaftet worden. Er hat ein volles Geständnis abgelegt.

Geschäftliches.

Nr. 100 000 wird verlost! Eine ganz eigenartige Lotterie findet dieser Tage in ganz Deutschland statt. Die Adam Opel A. G. in Rüsselsheim stellt den 100 000. 4 PS-Wagen irgendeinem glücklichen Bürger zur Verfügung. Bei jedem Opelhändler werden am 9., 10., 11., 12. und 13. Dezember Lose an Erwachsene für diesen Wagen verteilt. Das gewinnbringende Los für die einzelne Stadt wird von dem jeweils zuständigen Herrn Bürgermeister am 14. Dezember gezogen. Die Resultate der ersten Ziehung gehen dann nach Rüsselsheim am Main, wo Herr Bürgermeister Müller am 18. Dezember das endgültige Los ziehen wird. — Das Resultat wird in den Zeitungen bekanntgegeben.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Meine Weihnachts-Ausstellung

bietet das Neueste in allen Artikeln für den Weihnachtstisch.

Sie finden bei mir in reicher Auswahl:

Neuheiten in

Qualitätsporzellan

erster Firmen, wie Rosenthal, Fürstenberg, Hutschenreuther usw. Kaffee- und Tafelservice, in allen Zusammenstellungen. Tee- u. Obstservice, Sammeltassen, Bonbonieren, Vasen, Zierfiguren, Gebrauchsgeschirr.

Edle Kristalle

in modernen, vornehmen Schliffen.

Glaswaren

feine geschliffene Bowlen, Wein- u. Likörgläser.

Steingutwaren

Waschgarnituren, neueste Dekors, Blumenkübel, Tonnen, Kakaokannen.

Steinzeugwaren

Bowlen, Butter- und Geleedosen, Tabaktöpfe.

Versilberte- und Nickelwaren

Kaffee- u. Teeservice, Bowlen, Wasserkessel, Fruchtschalen, Tortenplatten, Brotkörbe. Prima stark versilberte Tafel-Bestecke.

Illustrierte Preislisten stehen zu Diensten

Stahlwaren

Eßbestecke, Taschenmesser, Solinger Fabrikate mit besten Stahlklingen, Rasierapparate, Rasier-Kasten mit und ohne Messer, Nagelpflege in feinen Aufmachungen.

Haushaltwaren

Brotkasten, Kaffeemühlen, Wirtschaftswaagen, Fleischmaschinen etc.

Offenb. Lederwaren

Neuheiten! Damenhandtaschen, Portemonnaies. Brieftaschen. Zigarrenetuis, Reisetaschen, Tornister, Aktentaschen, Schülertaschen.

Büroartikel

Soenneckens Fabrikate zu Fabrikpreisen. Diebessichere Geldkasetten, Reißzeuge, Füllfederhalter, sowie sämtliche Schulartikel.

Schreib- und Papierwaren

Kasetten mit Briefpapier, Karten und Kuverts, in geschmackvollen Aufmachungen. Gerahmte Bilder.

Jugendschriften

für jedes Alter, in großer Auswahl.

Romane

Nicht vorrätig oder anderweitig angeführte Bücher besorge ich in kürzester Zeit zu gleichen Preisen.

Gesellschafts- und Kinderspiele. — Christbaumschmuck.

Wilh. Bell jr., Halver, i. Westf.

Inhaber: Wilh. und Robert Bell.

Sitzung
der Amtsvertretung
am Freitag, dem 13. Dez. 1929, nachmittags 4,30 Uhr im Sitzungssaale d. Amtshauses.

Halver, den 9. Dez. 1929.

Der Bürgermeister.

Wohnung
möglichst 3—4 Zimmer in Halver für sofort oder später v. Beamten zu mieten gesucht.

Angebote umgehend unter S 180 an d. Geschst. des Allg. Anz. Halver.

Junges Mädchen
(17 Jahre)
sucht Stellung
im Privathaushalt,

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Allg. Anz. Halver.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Heesfeld b. Carthausen, im Dez. 1929.

Familie Ernst Brune.

Kleingewerbetreibende, Handwerker und Landwirte!!

Das

vereinfachte Kassabuch

„Steuerwacht"

mit Mustern und Beispielen zur Berechnung des **steuerpflichtigen Einkommens, Umsatzes und Vermögens,**

in leicht verständlicher Ausführung

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Jeder sieht nach Deinem Anzug!

bedenke das und kaufe gut!

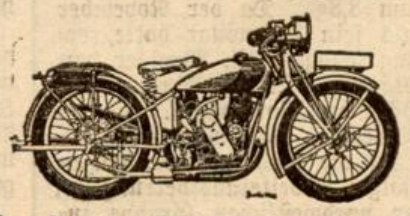
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge in allen Preislagen / Sport-Anzüge in Loden, Reitcord, Wildleder u. s. w. / Monteur-Anzüge, Kammgarn, Buxskin u. Arbeitshosen / Schwarze und Marengo-Paletots / Loden- und Schwedenmäntel in vielen Farben / Für Auto- und Motorradsport: Nappa-Leder-Jacken u. Lumberjacks in Wildleder und 5 Farben.

Windjacken mit abknöpfbarem braunweißen Sealkanin-Futter / Die neuesten Herren- u. Damenstoffe für den Winter von den billigst. bis zu den feinst. Qualitäten. **Damenkleider und -Mäntel** werden nach Maß billigst angefertigt.

Achtung! Neuheiten in Damen-Mäntel Pelzkragen sowie Damen-Pelzhalsrüschen mit Bandgarnitur und Seidenquasten, und Pelz-Bubikragen in allen Farben zum Selbstaufnähen . von Mk 5.00 an.

Hugo Nieding,
Halver-Eichholz 4.

ZÜNDAPP



das beste Gebrauchsmotorrad.

Erst wenn Sie in längerer Gebrauchsdauer die Fahrsicherheit des Zündapp-Rades, seine pannenfreie Zuverlässigkeit, seine Ausdauer und geringen Betriebskosten erprobt haben, werden Sie es richtig einschätzen können.

Preise ab Werk Nürnberg:

Z 200 4,5 PS steuer- u. führerscheinfr. RM. 740.—
Luxus . . . . . RM. 920.—
Z 300 9 PS mit dem unzerbrechlichen Stahlrahmen . . . . . RM. 860.—
Luxus . . . . . RM. 1040.—

Vertreter:

Wilh. Haase, Kierspe i. W.

Telefon 113 Meinerzhagen

Zum Basteln!
Gold u. Silberbronze, Holzbeizen, bunte Lackfarben
in kleinen Dosen,
Leim
in Tafeln und Tuben,
Pinsel aller Art
empfiehlt:

Carl Menke, Halver.

Für Ihre Gesundheit
kaufen Sie
Michels Grahambrot
bei
Otto Meisterjahn, Kierspe.

Wie wird das Weihnachtsgeschäft?

Wirtschaftliche Wochenschau.

Eine im wesentlichen geradlinige Bewegung der Konjunkturkurve hatte zu dem Glauben und der Hoffnung verleitet, daß der Tiefstand der wirtschaftlichen Entwicklung erreicht sei und wir mit einem allmählichen Wiederaufstieg würden rechnen können. Aber die Überwindung einer bereits weit vorgeschrittenen Depression hat sich anscheinend nicht durchsetzen können und der Beginn des Winters brachte eine neue Depressionswelle, die durchaus nicht nur mit den saisonmäßig hindernden Einflüssen zu erklären ist. Der Dezember ist da, Weihnachten steht vor der Tür und für den Einzelhandel ist der Monat des saisonmäßig höchsten Umsatzes gekommen. Nach Berechnungen des Konjunkturforschungsinstituts, denen wir im nachstehenden folgen, werden im Weihnachtsmonat 15 bis 16 Prozent des Jahresumsatzes erzielt, im Januar und Februar dagegen nur je rund 6 bis 7 Prozent. Bei einem Jahresumsatz des Einzelhandels von etwa 33 Milliarden Mark ergibt sich somit für Dezember ein Umsatz von fast 5½ Milliarden Mark. In eigenartigem Gegensatz zu dieser Entwicklung des Verbrauches steht die Gestaltung des Einkommens zu der gleichen Zeit. Große Teile des Arbeitseinkommens der Industriearbeiter, besonders im Baugewerbe, verringern sich im November und Dezember und auch das Lohneinkommen der Landarbeiter sinkt infolge der mangelnden Beschäftigungsmöglichkeit erheblich. Dieser Gegensatz zwischen Einkommen und Ausgaben im Dezember wird dadurch überbrückt, daß einem Teil der Angestelltenschaft im Dezember Weihnachtsgratifikationen zufallen, die die Kaufkraft dieser Schicht erhöhen und die Ausfälle an anderen Teilen des Arbeitseinkommens teilweise ausgleichen. Außerdem werden gerade im Dezember in verstärktem Maße von den Konsumenten Kredite in Anspruch genommen. Auch zeigen die in diesem Monat steigenden Ziffern der Auszahlungen bei den Sparkassen, daß in wachsendem Maße für die Weihnachtseinkäufe die Ersparnisse in Angriff genommen werden.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes mit seiner beschleunigt wachsenden Zahl von Erwerbslosen spricht nun dafür, daß über das Maß des sonst zur gleichen Jahreszeit Üblichen hinaus eine Beeinträchtigung des Arbeitseinkommens und damit der Kaufkraft eintreten wird. Für den Einzelhandel und besonders für das Weihnachtsgeschäft dürfte das bedeuten, daß die Umsätze in Nahrungs- und Genußmitteln, die stets nur geringe Konjunkturschwankungen aufweisen, entsprechend der Bevölkerungsvermehrung weiter steigen werden, wenn auch vielleicht langsamer als bisher. Stärker wird sich aber der Druck des verminderten Einkommens auf die übrigen Umsatzgruppen auswirken und besonders betroffen werden dürften, so schließt das Konjunkturforschungsinstitut, die Umsätze in Bekleidung, Kultur- und Luxusbedarfsartikeln. Die Vermehrung der Bevölkerung dürfte sich auf diesen Gebieten nicht ausgleichend auswirken. Die Vermehrung der Erwerbslosen gegenüber dem Vorjahr entspricht gegenwärtig etwa der Zahl der Arbeitskräfte, die der deutschen Wirtschaft alljährlich aus der Bevölkerungszunahme zuwachsen. Die steigende Bevölkerungsziffer ist leider zur steigenden Erwerbslosenziffer geworden. Es ist nicht möglich gewesen, diesen Zuwachs an Arbeitskräften in den bestehenden Produktionsapparat einzugliedern. Es ist aber infolge des ständig wachsenden Kapitalmangels auch nicht möglich gewesen, neue Produktionsstätten und die nötigen Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Dieser Kapitalmangel, die veränderte Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes, die drohende Konkurrenz auf dem Exportmarkt, besonders durch Amerika, das sein rückgängiges Inlandsgeschäft durch vermehrte Anstrengungen auf dem Auslandsmarkt wettzumachen sucht, lähmt die Unternehmungslust und verhindert die Schaffung der notwendigen neuen Arbeitsstätten.

Ein Trost ist aber für den Geschäftsmann in bezug auf das Weihnachtsgeschäft noch vorhanden. Wie die psychologische Einstellung des Menschen oft jede zahlenmäßige Berechnung und Feststellung zuschanden macht und entkräftet, so kann auch eine plötzlich, trotz aller wirtschaftlichen Unbilden oder vielleicht gerade wegen ihrer durchbrechenden Weihnachtsstimmung dem Geschäft einen neuen Antrieb geben. Zumal wenn die sich bereits seit einiger Zeit anbahnende Preissenkungstendenz sich stärker durchsetzen würde und so einen Ausgleich für die gesunkene Kaufkraft durch gesteigerte Kauflust schaffen könnte. Dr. S.

Reinigt das Eßgeschirr besser!

Dr. Louis Lapicque, Mitglied der Akademie der Medizin in Paris, lenkt die Aufmerksamkeit auf das allzu leichtherzige Verfahren, das man beim Abwaschen des Geschirrs beobachtet. Die Teller der Gäste, die Löffel, Gabeln und Messer, die in aller Munde gewesen sind, sagt der Gelehrte, werden unterschiedslos in eine mit lauem Wasser gefüllte Schüssel geworfen. Der mit dem Abwaschen Beschäftigte ergreift dann jedes einzelne Stück mit der linken Hand und reibt es mit der anderen mit einem Lappen ab, der oft genug wochenlang dem gleichen Zwecke dienen muß. Im Handumdrehen hat sich das Abwaschbad in eine fettige Brühe verwandelt, die man auf dem Lande den Schweinen als Futter vorsetzt. Aber leider handelt es sich nicht allein um die Fettrückstände der zuletzt eingenommenen Mahlzeit, sondern um ältere Fettbestände, die sich an Wänden und Rändern der Schüssel abgelagert haben und hier unter dem Einfluß der Mikroben, denen man damit nur eine allzu kräftige Ernährungsbouillon bietet, ranzig geworden sind. Man sehe sich nur einmal einen Teller an, wenn er aus dem Fettwasser gekommen ist. Er ist schmutzig und wird in diesem schmutzigen Zustande mit einem Lappen getrocknet. Das heißt, man wischt die Fettkruste bis zu einer Schicht ab, die dem bloßen Auge nicht sichtbar ist. Der Teller wird für sauber erklärt und zum Trocknen abgestellt, um uns später wieder vorgesetzt zu werden. Die winzige Schicht von Fett und Unsauberkeit, die an der Oberfläche geblieben ist, ist zwar nicht sichtbar, aber dick genug, um Tausende von Mikroben zu beherbergen und zu ernähren, die hier förmlich zu Krankheitsverbreitern gezüchtet werden. Das Abwaschen in der geschilderten Form ist eine Gefahr für alle, ein grober Unfug. Wir schließen vergebens die Augen, die Gefahr bleibt bestehen, namentlich in den Restaurants, wo Hunderte von Gästen Tag für Tag aus den eigenen Mikrobenbeständen ihr Teil beisteuern.

Was der Tag bringt.

Des Jahres letzte Zeit.

Das Jahr neigt dem Ende zu. Mit dem Dezember oder Christmonat findet die Unrast und Wandelbarkeit seiner Tage einen friedvollen Ausklang.

Es ist Advent, die stille Zeit der Vorbereitung, des Wartens und des Hoffens. Draußen die Natur ist immer ärmer und kahler, immer armseliger und abweisender geworden. Sie wartet des Winters, der sie in sein weißglitzerndes Schneekleid einhüllen soll, damit die Erde geborgen und geschützt sei zu neuem Leben und zu neuem Wachsen. Und die Menschen gehen durch diese stillen Wochen hin, voll Heimlichkeit und Vorfreude, voll von lieben Gedanken und selbstvergessenen Plänen.

Was schwingt da alles ineinander: religiöses Empfinden, Familiensinn und Heimfreude, das Glücksgefühl, anderen Menschen Liebe zu erweisen und Gutes zu tun. Von der Vorweihnachtszeit gilt das Wort, sie gebe jedem so viel Glück und Geheimnis, als seine Seele in sie hineinzulegen weiß.

Schon in der ersten Woche des Dezembers kam St. Nikolaus ins Haus, der von unseren Kleinen halb Erhoffte, halb Gefürchtete. Bald darauf baut der Vater die Weihnachtskrippe auf, in der Schule erklingen die alten, lieben, herrlichen Weihnachtslieder. Immer geheimnisvoller wird die Zeit, bis endlich der Heilige Abend die Erfüllung langen Sehnens bringt.

Und wenn dann der Zauber des Weihnachtsfestes vorüber ist, dann sinkt mit seinem letzten Monat das Jahr hinab in den Schoß der Ewigkeit und läßt uns Menschen zurück, im Glauben und in der Hoffnung auf das neue Jahr, in der Zuversicht zu einer neuen Zeit . . .

Unbegründete Angst vor der amerikanischen Kälte.

Sobald in Amerika eine der berühmten „Wellen" — sei es Hitze-, sei es Kältewelle — ausbricht, bekommen es ängstliche Gemüter mit der Angst zu tun: die Hitze oder die Kälte, so heißt es dann, müsse nun unbedingt zu uns hinüberkommen. Was die Hitze betrifft, so ist vielleicht ein Körnchen Wahrheit in den Befürchtungen: nicht als ob wir die urechte amerikanische Hitze sozusagen als Eilgut herüberkriegten, aber es können gewisse Zusammenhänge zwischen der Hitze von Amerika und der von Europa bestehen, weil sie oft einen gemeinsamen Ursprung haben und infolgedessen „konform gehen" können. Ganz anders aber verhält es sich mit der Kälte. Als dieser Tage gemeldet wurde, daß in Amerika eine Bärenkälte herrsche und daß bereits an 50 Personen dieser Kälte zum Opfer gefallen seien, ertönte bei uns sofort der Alarmruf: „Die amerikanische Kältewelle kommt!" Aber nichts ist gekommen, und das Wetter ist so mild wie zuvor. Und das ist ganz in der Ordnung, denn die amerikanische Kältewelle hätte, wenn sie durchaus zu uns hätte kommen wollen, über die 4000 Kilometer des Atlantischen Ozeans hinkriechen müssen, und da das Wasser des Atlantischen Ozeans in unseren Breiten eine Temperatur von 10 bis 15 Grad Wärme hat, hätte sich die Kälte auf ihrem weiten Wege derart erwärmt, daß sie warscheinlich als Frühlingslüftchen bei uns eingetroffen wäre. Bange machen gilt also nicht! Wir warten auf unsere eigene Kälte, und die kriegen wir schon noch.

Kleine Handelsnachrichten

Schlußbörse weiter schwach.

Gegen Börsenschluß war die Haltung bei ziemlich ruhigem Verkehr wenig verändert. Das Geschäft wickelte sich fast ausschließlich zwischen der berufsmäßigen Spekulation ab.

Einigung im rhein-mainischen Genossenschaftswesen.

In Frankfurt a. M. fand ein außerordentlicher Verbandstag des Raiffeisen-Verbandes statt, an dem aus über 300 Genossenschaften ungefähr 800 Vertreter teilnahmen. Nach längerer Aussprache über den Zusammenschluß im rhein-mainischen Genossenschaftswesen wurde eine Entschließung angenommen, wonach man zunächst mit dem Verband in Wiesbaden eine genossenschaftliche Einigung für die Bezirke Nassau und Wetzlar unter Einbeziehung der oberhessischen Raiffeisen-Genossenschaft zustande bringt. Eine systematische Gemeinschaftsarbeit mit dem Verband in Darmstadt soll die Gründung eines einheitlichen rhein-mainischen Genossenschaftsverbandes herbeiführen, der eine Geld- und Warenanstalt vorsieht.

Für fünf Millionen alte Zwanzigmarkstücke gekauft.

Die Commerz- und Privatbank hat in Argentinien einen Goldkauf von fünf Millionen Mark in alten Zwanzigmarkstücken getätigt. Das Gold, das in den nächsten Tagen in Deutschland eintrifft, dient zur Stärkung des Goldvorrates der Reichsbank.

Die Chilesalpeterproduktion im November.

Die Chilesalpeterproduktion im November belief sich, wie das Komitee für Chilesalpeter in Berlin mitteilt, auf etwa 265 000 Tonnen. Die Ablieferungen in Europa und in Ägypten betrugen per Juli-November 1929 323 500 (260 500) Tonnen. Sichtbare Vorräte beliefen sich Ende November auf 2 418 000 (1 959 000) Tonnen, davon in Europa und in Ägypten 1 027 000 (814 000) Tonnen.

Sport am Sonntag.

Fußballländerspiel Holland—Belgien 1:0 (1:0).

In dem am Sonntag im Olympischen Stadion zu Amsterdam ausgetragenen Fußballländerspiel zwischen Holland und Belgien hatten sich trotz Regens und orkanartigen Windes 40 000 Zuschauer eingefunden. Die Holländer erzielten in der ersten Hälfte das einzige Tor. Der zweite Spielabschnitt verlief torlos und so kamen die Holländer zu einem knappen Sieg, der von ihren Landsleuten mit großem Jubel aufgenommen wurde.

Das Erbe des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.

(19. Fortsetzung.)

„Ist schön, Herr Baron! Den Schein behalte ich. Der Herr Baron brauchen nur noch zu unterschreiben. „Er trat an das Stehpult, füllte ein Formular aus und reichte dem Freiherrn die Feder.

Anstetten hatte sie schon angesetzt, sah etwas wie Mißtrauen in den Augen des Juden und verspürte, wie ihm die Hand zu zittern begann. Wenn er jetzt unterschrieb, mußten die Buchstaben sich ähneln. Das durfte nicht sein. Er nahm, was er sonst nie zu tun pflegte, den Halter zwischen Zeige- und Mittelfinger und warf die Unterschrift hin. Schief und unbeholfen stand das „Hans Peter" auf dem Geviert des Blattes.

Rosenthal las, trocknete mit einem Löscher und versperrte es dann in seinem Pult. „Legen der Herr Baron Wert darauf, das Geld sofort zu bekommen?"

„Ja!"

Der Jude öffnete einen Stahlschrank, holte drei Bündel Banknoten heraus, netzte die Finger und begann die Scheine auf der Eichenplatte des Tisches vorzuzählen. Dann strich er sie zusammen und legte sie in ein Kuvert, das Anstetten in seine Tasche schob.

„Guten Morgen, Herr Rosenthal."

„Recht guten Vormittag, Herr Baron. Wollen der Herr Baron nicht den Weg durch die Stadt vermeiden und durch meinen Garten kommen? Der gnädige Herr befinden sich dann sofort in den Anlagen. — Fünfzehn Minuten Zeitersparnis."

Anstetten trat durch die Türe, die Rosenthal geöffnet hatte, ins Freie und sog den Hauch der Blumen ein, die in den gepflegten Beeten standen. Trotz kaum vorgerückter Stunde hing das Laub der Sträucher matt und durstend am Geäste.

Unter den Füßen der beiden Männer knirschte rotgelber Kies, der stellenweise kupfern flimmerte. Eine Pforte knarrte in verrosteten Angeln. „Kommen der Herr Baron recht gut nach Hause."

Anstetten atmete auf, als er die kleine Türe hinter sich zuklappen hörte. „Dreißigtausend Schilling!" Mit der Rechten fühlte er nach dem dicken Bündel in seiner Brusttasche.

Brunhilde, du hast verspielt! Vielleicht ich auch, dachte er und beschleunigte das Tempo, als könnte er dadurch der Welle hastenden Blutes entrinnen, die durch seinen Körper raste.

Es war märchenstill in den Anlagen, die sich längs des raschfließenden Stromes hinzogen. Sonnenkringel spielten auf den Gräsern, in den blühenden Linden summten die Immen und von den Spielplätzen herüber flog ab und zu ein Kinderlachen.

Anstetten bog vom Wege ab und setzte sich auf eine Bank, die ganz von niederhängendem Astwerk verborgen war und den Blick auf den Strom unbehindert ließ.

Kaum drei Monate waren seit Hans Peters Tod verflossen und schon drückte die Kette maßlos hart. Brunhilde machte ihm sein „Gattendasein" nicht allzu schwer. Zwischen ihren und seinen Zimmern lag der ganze Mittelbau. Seit dem ersten „Willkomm" auf dem Bahnhofe hatte er sie nicht mehr geküßt. Nicht einmal ihre Hände.

Aber Bernd! Er verspürte den Schuß sengenden Blutes, der ihm die Wangen färbte. Daß ein Knabe so zu lieben vermöchte und so über alle Maßen Zärtlichkeit zu geben verstand! Er fühlte den Körper des Jungen im Bette an den seinen geschmiegt: „Nur zwei Minuten, Vater!" Und dann ein Flüstern wie das eines Mädchens, das zur Jungfrau erblüht ist.

„Lieber, armer Bernd!" Nach drei Jahren mußte er aus dessen Leben verschwinden und zu Dardschiling am Fieber sterben, damit der Betrug, den er an ihm beging, sein Leben nicht zertrümmerte. Er würde die Fälschung nie verzeihen — nie! Er würde ohne Zweifel daran zugrunde gehen.

Können Gedanken solche Wirkung haben, dachte Anstetten, als er plötzlich an der Wegbiegung den Sohn vor sich auftauchen sah.

Bernd ging sehr langsam, den Kopf nach vorne gesenkt, und die Mappe mit der Linken an die Hüfte gedrückt. Nach einigen Schritten blieb er stehen und schaute sich um. — Erwartete er jemand? — „Ein Mädchen," durchfuhr es Anstetten, der Junge war sechzehn Jahre!

Seine Neugier brannte lichterloh. Kleiner Bernd! Dürstete er deshalb so nach Zärtlichkeit? Es blieb alles still und menschenleer ringsum. Der junge Mann bog ein Knie, stürzte die Mappe darauf und hielt sie mit dem Kinn fest, während seine Rechte einen Bogen hervorholte.

Nun wußte Anstetten, was ihn so zu beschäftigen schien. Heute war Schulschluß und was er jetzt so aufmerksam durchlas, war seine Zensur.

Armer Bernd! Er hatte schon von dem Hauslehrer vernommen, daß er das letzte Semester sehr Ungenügendes geleistet hatte. — Das würde sich wieder einrenken!

Das Blatt in die Mappe zurücklegend, stellte er sie an den Wegrand und ging die Böschung hinunter, die steil gegen das Ufer zu abfiel. — Was wollte er? — Anstetten sah, wie er den Rock abnahm — Ein Bad? Dann der Blitz eines Gedankens! Die Zensur! —

Vielleicht doch nur ein Bad? Bernd knöpfte jetzt die Schuhe auf und sah sich noch einmal um. Er schien nach einer Stelle zu suchen, die ein Hineinspringen am günstigsten ermöglichte.

Noch ehe er sein Vorhaben ausführen konnte, hielten ihn von rückwärts zwei eiserne Hände fest. „Bernd!"

Der Junge brach haltlos zusammen. „Vater!" Er vermied es in die so strengen und auskunftheischenden Augen des Barons zu sehen und schloß hastig die Knöpfe des Hemdes, die er aufgerissen hatte: „Vater!"

„Komm!" Ihn am Gelenk der Rechten festhaltend, ging der Baron nach der Stelle, wo der Knabe Schuhe und Rock zurückgelassen hatte. „Mach dich fertig, bitte!" Es klang heiser, noch ganz von Erregung durchflutet.

„Papa! Ich —"

„Sprich jetzt nicht! — Nimm deine Mappe auf."

Der Junge bückte sich und ging vornübergeneigt neben Anstetten her nach der verschwiegenen Bank, wo dieser gesessen hatte.

„Nun kannst du sprechen!" Der Baron zeigte nach dem Sitz und blieb abwartend vor dem Sohne stehen, dessen Lippen auf- und niederzuckten. „So groß ist deine Liebe für deinen armen Vater, daß du mir das nicht erspart hättest," sagte Anstetten und klammerte die Hände um die Lehne.

Das Knabengesicht sank tief herab.

„Einer schlechten Zensur wegen schleicht man sich nicht aus dem Leben." Anstettens Stimme klang jetzt ernst und ins Gewissen dringend.

Bernds Gesicht schnellte auf, stand für Sekunden in flammenden Bränden und blaßte dann wieder ab. Der Kopf glitt noch tiefer als zuvor herab, so konnte der Baron das erlösende Lächeln, welches um dessen Mund huschte, nicht sehen. Wie gut, daß der Vater ihm selbst einen Ausweg gezeigt hatte! — Eine schlechte Zensur! Er mußte ihn auf diesem Glauben lassen, dann blieb ihm das andere, das tausend schlechte Zensuren übertraf, erspart. Er zog die Mappe zu sich heran, öffnete sie und reichte ihm das Blatt mit der Notenskala.

„Das ist doch nicht so schlimm, Bernd." Anstettens Hände zitterten. „Ich habe mich auf ein „Nichtvorrücken" gefaßt gemacht. Und nun enthält es sogar ein Lob! Was willst du mehr? Streber waren mir immer verhaßt. Ich bin sehr zufrieden mit dir, mein Junge! Sehr zufrieden!"

„Wirklich, Vater?"

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet worden ist. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandelt, in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Zwei Kühe fressen dauernd Streu und Mist, trotzdem ihnen reichlich gutes Grünfutter verabreicht wird. Anscheinend werden die Tiere nicht satt, denn sie magern sichtlich ab. Kraftfutter wird den Tieren trocken verabreicht, und zwar mit dem Zusatz von Viehsalz und phosphorsaurem Kalk. Worin beruht die Erkrankung und was ist dagegen zu tun? K. P. in B.

Antwort: Ihre beiden Rinder leiden an der Nagekrankheit oder der sogenannten Leckzucht. Diese wird einzig und allein bedingt durch Mängel in der Ernährung. Als solche können in Frage kommen: Mangel an Kochsalz oder an Natronsalz, Futter von sauren Wiesen, harttengliges, nährstoffarmes Futter usw. Auch Unsauberkeit der Krippe kann als Ursache in Betracht kommen. Zwecks Behandlung ist zunächst, falls solches möglich, ein Futterwechsel vorzunehmen. Sodann ist eine Zugabe von Leinkuchen, Melasse oder Rüben zu machen, da diese günstig auf den Stoffumsatz wirken. Dem Salzbedürfnis wird durch die Anbringung einer Salzlecke entsprochen. Auch kann zum Zwecke der Bindung von Säuren Kalk, Pottasche oder Kreide in das Gesöff getan werden. Bei hochgradiger Ausbildung der Krankheit empfiehlt sich eine subkutane Einspritzung von Apomorphin. Diese kann natürlich nur durch einen Tierarzt vorgenommen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Zwei Zuchtsauen zeigen, nachdem die sechs Wochen alten Ferkel ein bis zwei Tage abgesetzt sind, Lähmungserscheinungen am ganzen Körper und können nicht aufstehen. Die Freßlust hat stark nachgelassen. Die Tiere können das Futter nur im Liegen aufnehmen. Anscheinend haben die Tiere große Schmerzen, denn beim Anfassen schreien sie sehr stark. Während der Saugezeit der Ferkel bestand die Fütterung aus gleichen Teilen Hafer-, Roggen- und Gerstenschrot, mit Magermilch zu einem dünnen Brei angerührt, unter Zusatz von etwas Lebertran-Emulsion. Auch Runkelrüben sind verfüttert worden. Wie aus der Entwicklung der Ferkel zu schließen ist, war gute Muttermilch reichlich vorhanden. Beide Sauen haben erhöhte Temperatur. Gegenwärtig besteht die Fütterung aus gekochten Kartoffeln, Vollmilch und etwas Weizen- und Haferschrot. Glaubersalz füge ich ebenfalls bei, doch wird dieses gute Futter nur spärlich und umständlich von den Sauen aufgenommen. Beide Sauen haben Erscheinungen von Fieber. Worin beruht die Erkrankung und was ist dagegen zu tun? A. Sch. in O.

Antwort: Die Ursachen für die Erkrankung Ihrer Zuchtsauen sind wahrscheinlich verschiedener Natur. Einmal sind den Körpern der Tiere durch die reichliche Milchhergabe und das lange Saugenlassen sehr viele Mineralstoffe entzogen, wodurch wahrscheinlich eine Schwächung des Knochengerüstes eingetreten ist. Auch eine allgemeine Körperschwäche kann sich hierdurch vorbereitet haben. Ferner ist anzunehmen, daß durch ein zu plötzliches Absetzen der Ferkel Milchstauungen im Gesäuge entstanden sind. Jedenfalls können die Fiebererscheinungen hierauf zurückzuführen sein. Zur Behandlung der erkrankten Tiere möchten wir Ihnen empfehlen, weiter Glaubersalz zu verabreichen, damit eine Reinigung des Darmes eintritt. Sodann ist das Futter in dickbreiiger Form zu verabreichen und ein Zusatz von etwas Fischmehl und Futterkalk oder Schlämmkreide zu machen. Hierdurch kräftigt sich das Knochengerüst. Ist das Gesäuge ganz oder teilweise verhärtet, so muß eine sanfte Massage unter Verwendung von Oel vorgenommen werden. Daß der Stall trocken, warm und sauber sein muß und eine gute Durchlüftung zeigt, ist wohl selbstverständlich. Sobald sich die Tiere etwas erholt haben und aufstehen können, ist ihnen möglichst viel freier Auslauf zu gewähren. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Ist die Hahnenfußpflanze für Hühner und Küken giftig? Es wurde viel Grünfutter von einer Wiese genommen, wo sich zwischen Gras und Klee der Hahnenfuß in großen Mengen befand. Das Heraussammeln der Pflanzen ist so mühsam und zeitraubend, daß ich davon Abstand genommen habe. Wie kann man in Zukunft diese Pflanze erfolgreich bekämpfen? Die Wiese ist sehr naß, woran infolge schlechter Flußregulierungen nichts zu ändern ist. A. S. in H.

Antwort: Alle Hahnenfußgewächse enthalten ein Gift, Anemonin, das in starkem Grade schädlich auf die Schleimhäute des Verdauungskanals und der Nieren wirkt. Wenn die Wiese damit besetzt ist, ist, wenn das möglich, Entwässerung, Umbruch der alten Narbe und Neuansaat erforderlich. Oft kann es geraten erscheinen, die Fläche erst einige Jahre als Ackerland zu benutzen und dann erst wieder anzusäen, nachdem sie genügend mit Kalk und den übrigen Nährstoffen, wie Phosphorsäure, Kali und Stickstoff versehen worden ist. Oft reicht auch eine starke Salpeterdüngung aus, die die guten Gräser dermaßen stark sich entwickeln läßt, daß das Unkraut darunter sich weniger gut entwickeln kann. Aber Entwässerung ist Vorbedingung aller Kunstdüngerwirkung. Wenn das alles nicht möglich ist, kann man es auch mit der zeitigen Anwendung von Kalkstickstoff im Frühjahr versuchen, der an einem taufrischen Morgen ausgestreut wird. Denn, noch bevor die Gräser sich entwickeln, beginnt schon das Wachstum der hahnenfußartigen Gewächse und die Ausbildung ihrer breiteren Blätter, sie bieten dem Kalkstickstoff eine größere Oberfläche dar und verwelken unter dessen ätzender Wirkung. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Ein halber Morgen (1250 Quadratmeter) sehr trockenes Brachland soll mit Luzerne besät werden als Grünfutter für Hühner. Wie muß ich dieses Stück behandeln? Wann und wieviel muß gekalkt, gepflügt und gesät werden? A. S. in H.

Antwort: Vorbedingung: trockener, kalkhaltiger Boden mit tiefem Untergrundwasserstand. Beste Vorfrucht: gedüngte Hackfrucht. Im Herbst tief pflügen, dann kalken, auf das Viertelhektar (2500 qm) 20 Zentner Kalkpulver (kohlensaurer Kalk). Im zeitigen Frühjahr vier Zentner Thomasmehl und zwei Zentner vierzigprozentiges Kalisalz. Luzerne kann mit oder ohne Ueberfrucht gesät werden. Die Ueberfrucht muß aber in halber Aussaatstärke ausgesät und noch im grünen Zustande abgemäht werden, sonst verkommt unter ihr die Luzerne. Hauptsache ist die Luzerne und nicht die Ueberfrucht. Als Ueberfrucht sind anzuraten Sommergetreide oder Einsaat in dünnstehenden Roggen oder Wintergerste. Nur auf sicherem Boden keine Ueberfrucht ansäen! Saatzeit Mitte oder Ende April in einer Menge von sechs bis acht Kilogramm auf das Viertelhektar (2500 Quadratmeter), gute, keimfähige Saat nehmen. Sehr zu empfehlen ist die fränkische Luzerne. Drillsaat hat vor der Breitsaat den Vorzug, daß das Feld leicht durch Hackkultur reingehalten werden kann, und der schlimmste Feind der Luzerne, das Gras, leichter bekämpft werden kann. Bei strengen Wintern später Winterschutz durch leichte Mistdecke. Da hier örtliche Sachen mitsprechen, die sich aus der Ferne nicht beurteilen lassen, raten wir Ihnen, sich an den Direktor der nächsten landwirtschaftlichen Schule zu wenden, der Sie sicherlich gern beraten wird. Dr. Ws.

Frage Nr. 5. Wie vertilgt man am besten die Brombeeren? Hektarweise kommen sie hier in Chile vor und verseuchen das Land immer mehr. T. F. in C.

Antwort: Die Ackerbrombeere ist außerordentlich schwer zu bekämpfen, da ihr Wurzelstock sehr tief im Untergrunde wächst und eine sehr starke Regenerationskraft bei oberirdischer Beschädigung hat. Nur durch andauernde Schwächung kann dieses Unkraut allmählich beseitigt werden. Daher rührt auch der günstige Einfluß des Luzerneanbaues mit dem häufigen Schnitt und der starken Beschattung und das öftere gründliche Beweiden mit Schafen und Ziegen. Sonst ist auch Tiefkultur wirksam mit wiederholtem tiefen Pflügen mit scharfer Pflugschar, verbunden mit möglichst ausgedehntem Hacken der Feldfrüchte. Erfolg ist aber dabei nicht gleich zu erwarten, aber allmählich wird die Entwicklung schwächer werden. Auch der Anbau von Zottelwicke (Vicia villosa), wird empfohlen; sie deckt den Boden bei genügend starker Einsaat und gutem Stand so dicht, daß unter ihr nichts aufkommen kann. Ein anderes Mittel zur Brombeerbekämpfung besteht darin, im Juli oder August mit einem Spaten die Brombeerstämme auszugraben und abzustechen. Das Gestrüpp wird zusammengeworfen und verbrannt. Kein Stamm oder Gestrüpp darf dabei übrigbleiben, denn jeder Zweig wächst, sobald er wieder in die Erde kommt, von neuem an. Die Arbeit muß auch wiederholt werden, denn mit einem Male verschwindet das Gestrüpp nicht. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Ein Apfelbaum zeigt in den letzten drei Jahren folgende Erscheinung: Blüte und Fruchtansatz sind gut und normal. Jeder heranreifende Apfel aber ist von einem Wurm angefressen. Die Aepfel bleiben dadurch im Wachstum zurück und fallen außerdem alle ab, ehe sie reif sind. Können Sie mir sagen, auf welche Weise der betreffende Schädling vernichtet werden kann? Einige der wurmstichigen Aepfel habe ich zur Ansicht beigefügt. W. Z. in J.

Antwort: Ihre Aepfel sind von den Maden des Apfelwicklers befallen. Als Bekämpfungsmittel kommt hier das Anlegen von Wellpappgürtel um die Stämme in Frage. Die Gürtel werden etwa einen Monat nach der Blüte angelegt. Von Anfang Juli werden diese alle vierzehn Tage nachgesehen und die dann meist schon eingesponnenen Puppen werden abgelesen und verbrannt. Da sich hinter der Pappe auch viele nützliche Insekten verkriechen, so ist darauf zu achten, daß diese nicht mitvernichtet werden. Ferner sind sämtliche heruntergefallenen Aepfel sofort zu sammeln und zu verfüttern oder im Haushalt zu verwerten, sonst zu verbrennen oder mindestens ein halbes Meter tief zu vergraben. Als Radikalmittel jedoch muß das Spritzen sofort nach der Blüte mit Uraniagrün angesehen werden. Da das Mittel jedoch giftig ist, so ist bei der Arbeit die nötige Vorsicht zu beachten, auch dürfen in der ersten Zeit keine Haustiere unter die Bäume gelassen werden. Rz.

Frage Nr. 7. Kann ein Zinkkessel zum Einkochen von Pflaumenmus benutzt werden? Man hört öfters, daß zum Einkochen von Mus sich nur emaillierte Kessel oder Kupferkessel eignen. Ich habe einen Zinkkessel und möchte in diesem kochen. Kann ich es ohne Sorge tun? A. Sp. in K.

Antwort: Pflaumenmus darf auf keinen Fall in einem Zinkkessel eingekocht werden, da direkt gesundheitsschädlich. Nehmen Sie einen großen Kupferkessel, doch ist das Mus noch warm auszufüllen, da sonst der Genuß von Mus gesundheitsschädlich ist, wenn es im Kupferkessel erkaltet. Sch.

Frage Nr. 8. Ich sandte eine Probe Traubenwein zur Untersuchung ein. Derselbe wurde im Spätherbst hergestellt und kommt mir stark alkoholhaltig vor. Das Rezept, nach dem der Wein hergestellt wurde, ist mir unbekannt. Ich weiß nur, daß der Wein mit Zucker und Hefe vergoren und einmal abgezogen wurde. Es handelt sich um eine Zehn-Liter-Flasche. Wie soll mit dem Wein weiter verfahren werden. R. R. in P.

Antwort: Der Wein ist gut geraten und besitzt die Merkmale eines mittleren Tischweines mit 11,5 Volumprozent Alkohol. Bei weiterer Lagerung und da Fehler nicht vorhanden sind, wird er sich noch gut ausbauen. Wir raten, ihn nunmehr auf Flaschen zu füllen. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

38. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1929

Das weiße Orpingtonhuhn.

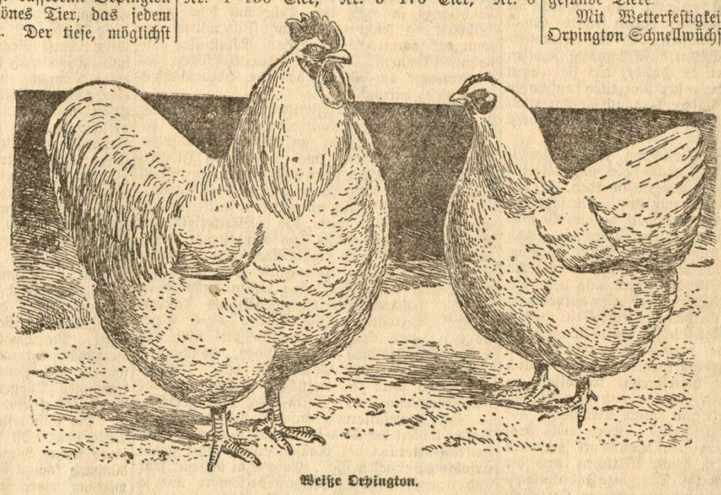
Von Willy Hacker. (Mit Abbildung.)

Die Zahl der verschiedenen Hühnerrassen ist allmählich beinahe Legion geworden und noch immer entstehen neue Farbenschläge und Arten. Da ist es wohl zu verstehen, daß so manchem Geflügelfreunde die Wahl schwer wird. Von einem Huhn verlangt man Schönheit und nicht zu kleinen Nutzen. Eines ohne das andere ist für den Rassenutzzüchter undenkbar. Vor vielen Jahren, als ich Rassezucht begann, entschied ich mich nach vielem Hin- und Herschwanken für das weiße Orpington, und ich will gleich vorweginehmen, habe es bis heute noch nicht bereut.

Das weiße, möglichst rassereine Orpington ist unbestreitbar ein schönes Tier, das jedem Hof zur Zierde gereicht. Der tiefe, möglichst würfelähnliche Körper, die massige Gestalt, das schneeweiße Gefieder, der feuerrote Kamm und die hellen fleischfarbigen Beine geben einen prächtigen, appetitlichen Anblick. Eine Herde weißer Orpingtons auf grünem Rasen ist ein Bild, das das Herz des Hühnerfreundes höher schlagen läßt. Dazu noch das zutrauliche Wesen dieser wie aller schweren Rassen, das uns die Tiere noch lieber macht. Außerdem sind die weißen Orpingtons vortreffliche Futtersucher, die oftmals ihren Trog im Stiche lassen und den Rasen und Acker absuchen. Es gibt selbstverständlich auch unter ihnen, wie überall, Fresser, die am liebsten den ganzen Tag vor dem Futterautomaten stehen und sich vollstopfen. Insbesondere werden solche dadurch herangezogen, daß man den Küken beständig den Trockenfutterautomaten offen stehen läßt. Damit soll keineswegs die Trockenfütterung absprechend beurteilt werden, im Gegenteil, ich halte sie für eine sehr gesunde Fütterung, nur würde ich empfehlen, den Küken nicht den ganzen Tag den Automaten offen stehen zu lassen, sondern ihnen vier- bis fünfmal täglich das Trockenfutter in Trögen zu reichen oder an dem Automaten eine Klappe anzubringen, die ihn öfter verschließt.

Neben Schönheit besitzt das weiße Orpington die Eigenschaften eines vortrefflichen Nutzhuhnes. Zunächst ist seine Legetätigkeit eine ganz beträchtliche, und als Winterleger genießt es mit Recht einen guten Ruf. Diese guten Seiten stecken selbstverständlich nicht in jedem Tier der Rasse, aber das Fallennest zeigt sehr bald die Müßiggänger und schließlich findet sich wohl in jedem Haushalt einmal das Verlangen nach Hühnerfleisch, so daß das Huhn bei Gelegenheit geschlachtet werden kann. Die guten Legeeigenschaften eines Huhnes kommen auch nur zur Entfaltung bei guter Fütterung. Ebenso wie die Kuh durch das Maul melkt, legt das Huhn durch den Schnabel. Anderseits hilft das beste Futter gar nichts, wenn keine guten Legeeigenschaften in dem Huhne schlummern.

Mit den Legeresultaten meines Stammes bin ich sehr zufrieden. Es sei mir gestattet, die Resultate der einzelnen Hennen nach Ausweis der Fallennestertabellen von Oktober 1927 bis Oktober 1928 hier anzuführen: Nr. 1 205 Eier, Nr. 2 102 Eier, Nr. 3 137 Eier, Nr. 4 156 Eier, Nr. 5 176 Eier, Nr. 6 143 Eier. Durchschnittlich 153 Stück je Henne, was bei einem Masthuhn ein sehr guter Ertrag sein dürfte.



Weiße Orpington.

Es empfiehlt sich jedoch nicht, von einer Henne mit sehr hohem Eierertrag weiterzuzüchten, damit nicht die Schwere und Massigkeit der Figur verloren geht. Z. B. benutze ich Nr. 1 mit 205 Eiern nicht zur Zucht.

Ein weiterer großer Vorzug des weißen Orpingtons ist seine Wetterfestigkeit und Unempfindlichkeit gegen Kälte und Schnee. Die Eierablage erleidet auch bei strenger Kälte keine Einschränkung, vorausgesetzt daß Scharraum und tüchtig Futter vorhanden sind. Fenster öffnen, auch bei 10 ° Kälte. Die Tiere bleiben gesund und erkälten sich nicht. Höchstens Sackleinewand vor die Fenster bei großer Kälte. Schnupfen, Diphtheritis und andere Krankheiten sind bei meinen Stämmen unbekannte Dinge. Stets frische Luft, desto besser legen die Tiere. Die Wetterfestigkeit der weißen Orpingtons ist ihnen angeboren, nicht auch die Küken stört kaltes, nasses Wetter gar nicht. Bei mir laufen die Küken im Frühjahr im nassen Gras herum und nässen sich den Bauch ein, gestorben ist mir noch keines daran, wenn sie sich nur nachher unter der Glucke wieder trocknen und wärmen können. Und wenn wirklich eines oder das andere zugrunde geht, dann sei froh, das hätte sein Lebtag nichts Kräftiges gegeben. Nur keine Umstände! Je rauher die Aufzucht, desto kräftiger und schneller wachsen sie heran. Aber gefüttert müssen sie werden, und das nicht schlecht. Darum auch mit den Küken vom ersten Tage an in einen offenen Kasten hinein, wo beständig die frische Luft hinein kann. Unter diesen Bedingungen aufgezogen, entwickeln sich kräftige, gesunde Tiere.

Mit Wetterfestigkeit verbindet das weiße Orpington Schnellwüchsigkeit. Märzbrut beginnt im September mit dem Legen, Aprilbrut im Oktober, Maibrut im Dezember, immer kräftige Aufzucht vorausgesetzt.

Endlich ist eine vortreffliche Eigenschaft des Orpingtons seine Mastfähigkeit. Sein zartes Fleisch, das besonders dick am Brustbein sitzt, ist eine Delikatesse. Dazu kommen seine weiße Haut und weißen Beine, weshalb es gern gekauft wird und höhere Preise erzielt als gelbhäutige Tiere. Eine gemästete Orpingtonpoularde ist ein Braten, der einer französischen Poularde nicht das geringste nachgibt. — Alles in allem ist das weiße Orpington ein Huhn, dessen Anschaffung niemand gereuen wird. Beweis dafür ist seine immer größere Verbreitung in der Züchterwelt.

Getadelt wird an ihm oft seine große Brutlust. Wenn sie übermäßig auftritt, ist sie allerdings ein Fehler. Aber man kann sie auch leicht durch Zuchtwahl mäßigen. Ich halte es im Gegenteil für einen Vorzug, daß das Orpington ein außerordentlich sicheres und zuverlässiges Bruthuhn ist, das bereits im Februar, oft schon im Januar brutlustig wird. Im Februar ist die richtige Zeit zum Brüten, wenn man im März Küken und im Winter sichere Leger haben will. Der Standart des weißen Orpingtons ist derjenige des gelben Orpingtons, welch letzteres meines Wissens auch immer größere Beliebtheit erringt, aber doch bei uns ein Fremdling bleibt, d. h. nicht so heimisch wird, wie das weiße. Mancher ist anderer Meinung, aber fest steht, daß von den verschiedenen Farbenschlägen der weiße sich am schnellsten eingeführt hat — und das wird seine Gründe haben.

Die Bedeutung der Kartoffelflocken als Futtermittel!

Von Tierzucht-Inspektor Dr. Heinrich Lüthge.

Der Wert der Kartoffel als menschliches Nahrungsmittel ist genügend bekannt. Doch auch für die tierische Ernährung wird die Kartoffel in Deutschland in großen Mengen angebaut. Der Kartoffelbau für Futterzwecke ist deshalb so sehr wichtig, weil die Kartoffel auf wenig ertragreichen Sandböden noch gut gedeiht, während andere Feldfrüchte dort nur schlechte Erträge abwerfen. So ist es von großer Bedeutung, die Kartoffel in großem Umfange zur Fütterung unserer Nutztiere heranzuziehen. Die Kartoffel enthält ungefähr 75 % Wasser. Insbesondere aus diesem Grunde lassen sich Kartoffeln nicht einfach wie Korn lagern. Die Haltbarkeit der Kartoffel ist beschränkt, und es treten leicht Verluste durch Fäulnis oder Erfrieren auf. Diese Verluste lassen sich vollkommen vermeiden, wenn die Kartoffel auf künstlichem Wege getrocknet wird. Die Trocknung bedeutet, daß den Kartoffeln ihr Wassergehalt entzogen wird. Während, wie schon betont, die Kartoffel im ursprünglichen Zustande rund 75 % Wasser enthielt, befindet sich in den Kartoffelflocken nur noch rund 12 % Wasser. Unsere Körnerarten enthalten 14 bis 15 % Wasser. Aus dieser Gegenüberstellung ist schon zu ersehen, daß nunmehr die Kartoffelflocken sich ebenso lagern lassen, wie Korn, und daß sie praktisch unbegrenzt haltbar sind. Die Herstellung und Gewinnung von Kartoffelflocken ist denkbar einfach. Die Kartoffeltrocknung erfolgt sehr häufig in genossenschaftlichen Trockereien, die von Landwirten errichtet sind. Durch die Errichtung der Trockereien suchen sich die Landwirte eben vor Verlusten bei der Kartoffelaufbewahrung zu schützen. Gleichzeitig schaffen sie sich ein hochwertiges Futter, das sie wegen seiner Haltbarkeit auch für Notzeiten aufsparen können. Durch den Wasserentzug sind die Kartoffelflocken auch zu einer leicht transportierbaren Handelsware geworden.

Der Gang der Gewinnung der Kartoffelflocken ist der, daß zunächst die angelieferten Kartoffeln sorgfältig gewaschen werden, so daß sie praktisch frei von Schmutz sind. Ein sauberes Futter ist aber besonders wertvoll, da zum Beispiel bei Verabreichung von Rübenblättern im Herbst häufig Lazieren der Kühe eintritt. Dieses Lazieren der Kühe rührt nur von den häufig sehr unsauberen Rübenblättern her, da die Tiere mit dem anhaftenden Schmutz schädliche Bakterien aufnehmen. Nach dem Waschen werden die Kartoffeln mittels Elevatoren in Dämpfer geleitet, worin sie ungefähr eine viertel Stunde verbleiben. Anschließend erfolgt die Trocknung auf großen Walzen. Durch Messer werden die getrockneten Kartoffeln in großen papierdünnen Stücken von den Walzen abgestreift und wiederum durch Elevatoren auf einen Lagerboden geschafft. Kurz nach dem Abstreifen und durch den Transport zerfallen die großen Stücke in feine Blättchen und die Kartoffelflocken sind fertig. Der ganze Fabrikationsvorgang vom Waschen bis zur fertigen Kartoffelflocke auf dem Lagerboden nimmt ungefähr eine halbe Stunde in Anspruch. Es geht also außerordentlich schnell.

Bei der Verarbeitung werden die Kartoffeln keinerlei chemischen Veränderungen ausgesetzt, auch werden den Kartoffeln keine Nährstoffe entzogen. Kartoffelflocken enthalten also die sämtlichen Nährstoffe, die ursprünglich in der Kartoffel vorhanden waren, nur eben in konzentrierter Form. Da die Kartoffel bekanntlich eiweißarm ist, können auch die Kartoffelflocken nur wenig Eiweiß enthalten.

Kartoffelflocken sind in erster Linie ein ganz ausgezeichnetes Mastfutter für Schweine. An junge Mastschweine im Gewicht bis zu ungefähr 1 Zentner verabreiche man am besten ein Futtergemisch, das besteht aus: 10 % Fischmehl, 40 % Kartoffelflocken, 50 % Schrot. Außerdem erhält jedes Tier noch täglich zwei Liter Magermilch. Werden die Mastschweine älter und schwerer, nehmen sie im Grundfutter mehr Eiweiß auf, so daß entweder das Fischmehl oder die Magermilch fortfallen kann. Junge Ferkel fressen Kartoffelflocken außerordentlich gern. Man wird auch hier die Kartoffelflocken mit Getreideschrot mischen. Eiweißreiches Beifutter darf aber nicht vergessen werden. Die Verabreichung von eiweißreichem Beifutter ist selbstverständlich auch bei Schrotfütterung nötig. Zuchtschweine können ebenfalls Kartoffelflocken bekommen, und zwar nur Mengen bis zu 1 Kilogramm täglich. Mehr Kartoffelflocken sollen Zuchtschweine nicht haben, da infolge des hohen Stärkewert-Gehaltes der Kartoffel die Zuchtschweine sonst zu leicht fett werden. Dieser Zustand ist bei Zuchtschweinen aber nicht angebracht, im Gegensatz zu Mastschweinen, wo man die Tiere möglichst schnell fett bzw. schlachtreif haben will. Ein ganz ausgezeichnetes Fettfutter sind Kartoffelflocken natürlich für ausgewachsene Schweine, wie zum Beispiel für Sauen oder kastrierte Eber, die schlachtreif gemacht werden sollen.

Alle anderen Tiergattungen nehmen die Kartoffelflocken ebenfalls sehr gern. Wieder kommen Kartoffelflocken in erster Linie als Mastfutter in Frage. Jedoch auch bei der Verfütterung an Milchvieh ist die Verabreichung von Kartoffelflocken angebracht, nämlich bei Kühen mit einer Milchleistung von über 20 Liter Milch. Bei solchen Hochleistungs-Kühen fehlt es häufig an Stärkewertmengen im täglichen Futter. Eiweiß kann durch Verabreichung von hochwertigen Ölkuchen, wie Erdnußkuchen, Baumwollsaatmehl oder Sojaschrot leicht in die Futterration gebracht werden. Gerade Kühe mit hoher Milchleistung erhalten dann aber im Verhältnis zu ihrem Stärkewertbedarf zu viel Eiweiß, was sich gesundheitlich für die Kuh ungünstig auswirken kann. Durch Verfütterung der hochwertigen, das heißt stärkewertreichen aber eiweißarmen Kartoffelflocken kann diesem Übelstande abgeholfen werden. Wichtig ist ja auch, daß Kühe mit sehr hoher Milchleistung leicht verdauliche Futtermittel bekommen, damit sie genügend Nährstoffe aufnehmen können. Da sind Kartoffelflocken besonders gut am Platze, da ihre Verdaulichkeit über 95 % beträgt.

Schafe nehmen Kartoffelflocken selbstverständlich ohne weiteres auf. Auch die Pferde fressen die Kartoffelflocken. Aber an Pferde verabreiche man täglich höchstens zwei Kilogramm Flocken, da gerade das Pferd nicht imstande ist, Kartoffeln besonders gut zu vertragen und zu verwerten.

Um einen Vergleich mit anderen Futtermitteln anzustellen, so ist zu sagen, daß die Kartoffelflocken Roggen, Weizen, Mais zu mindestens gleichwertig sind. Der Wert als Mastfutter ist höher einzuschätzen als der von Futtergerste oder gar von Hafer. Kartoffelflocken haben einen ganz erheblich höheren Stärkewertgehalt als Trockenschnitzel, getrocknete Rübenblätter oder Kleie. Es wäre ganz verfehlt, zum Beispiel Kleie als Schweinemastfutter zu verwenden, wenn man Kartoffelflocken zur Verfügung hat. Dieses Verfahren wird in manchen Betrieben aber noch vorgenommen. Es ist aber ganz verfehlt, da mit Kleiefütterung infolge der geringeren Verdaulichkeit der Kleie im Gegensatz zu Kartoffelflocken-Fütterung bei Mastschweinen, keine guten Erfolge zu erzielen sind. Gerade in diesem Jahr sind Kartoffelflocken besonders preiswert und so ist es wohl angebracht, der Verfütterung dieses Produktes, das ausschließlich im eigenen Lande gewonnen werden kann, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Neuerdings gibt es noch eine interessante Verwendungsmöglichkeit für Kartoffelflocken, nämlich bei der Silage-Bereitung. Hier besteht das Ziel und der Wunsch, in der Silage eine milchsaure Gärung zu erzeugen. Eine milchsaure Gärung wird besonders begünstigt, wenn in der Silage besonders stärkereiche Stoffe enthalten sind. Bei der Bereitung von Rübenblatt-Silage hat man deshalb durch Einmengung von 5 % Kartoffelflocken zwischen das Rübenblatt günstige Erfolge erzielt, da die Verluste an Nährstoffen auf diese Weise erheblich herabgemindert wurden.

Wie dem Auswintern des Getreides vorgebeugt werden kann.

Von Dr. M. Weiß.

Wintergetreide gibt höhere Ernten als Sommergetreide, besonders dann, wenn die Hauptschädigung Wintergetreides durch das Auswintern mehr oder weniger beseitigt wird. So ist eine Hauptursache des Auswinterns ein zu lockerer Stand, ein nicht genügend gesetztes Land. Das gilt nicht nur für Roggen, der dafür besonders empfindlich ist, sondern auch für Weizen. Daher steht auf dem festgetretenen Vorgewende die Saat immer besser als auf dem übrigen zu losen Schlage. Weiterhin spielt die Witterung beim Auswintern eine große Rolle. Es ist dabei weniger die Kälte die alleinige Ursache, als vielmehr der öftere Wechsel zwischen Frost und Wärme, wodurch der Boden und die Saat gelockert werden. Eine weitere Ursache des Auswinterns kann eine starke Schneedecke bilden, die dann später zusammensinkt oder gar zu einer Eisdecke gefriert und die Atmung der Pflanze verhindert. Denn in erster Linie muß die Pflanze atmen. Wenn die Atmung auch bei großer Kälte herabgesetzt ist, so findet sie doch statt, und die Pflanze würde unter ihrer eigenen Kohlensäureausscheidung ersticken. Wenn das doch meistens nicht geschieht, so hat es darin seinen Grund, daß sich über Winter in der Schneedecke zahlreiche Risse, Sprünge und Öffnungen bilden, die der Pflanze die Einatmung der Außenluft ermöglichen. Ein Auftreiben einer zu starken Schneedecke durch die Egge ist aber immer angebracht. Pilzbefall, besonders durch den Fusariumpilz, auch Schneeschimmel genannt, bildet eine weitere Ursache des Auswinterns. Dem beugt nur eine richtig durchgeführte Beize des Saatgutes im Herbst vor, auf die nicht oft genug hingewiesen werden kann. Da gewisse Bodenarten besonders stark zum Auffrieren neigen, muß dem rechtzeitig vorgebeugt werden. Das geschieht durch Belegen des Bodens mit einer leichten Decke nach dem Eintritt des ersten härteren Frostes. Kartoffelkraut, strohiger Stallmist und auf Wiesen auch Spreu, können dazu verwendet werden. Es wird dadurch zugleich eine gute Bodengare erzeugt. Im Frühjahr darf diese Decke erst dann wieder entfernt werden, wenn scharfe Nachtfröste nicht mehr zu befürchten sind. Dann muß darauf hingewiesen werden, daß einer Düngung mit Kalisalzen und Phosphaten eine günstige Wirkung gegen das Auswintern zugeschrieben wird. Es ist ja eigentlich auch selbstverständlich, daß eine gut ernährte Pflanze den Unbilden der Witterung besser standzuhalten vermag als eine dürftig ernährte. Das gilt für die Pflanze ebensogut wie für Menschen und Vieh. Wenn auch solche Düngung kein Allheilmittel gegen das Auswintern bildet, so wird man doch eher geneigt sein, im Herbst oder über Winter einige Zentner Düngemittel zu riskieren, als in die Lage zu kommen, im Frühjahr den ganzen Schlag umpflügen zu müssen. Denn bei nicht erfolgtem Umpflügen bleibt meistens nur ein sehr dünn bestandenes, aber dicht mit Unkraut besetztes Feld übrig, das natürlich wenig oder keinen Ertrag abwirft. Manchmal gelingt es, bei versäumter Herbstdüngung auch noch im zeitigen Frühjahr ein schwach bestandenes Getreidefeld durch eine entsprechende Düngergabe derart zu kräftigen, daß Aussicht auf eine befriedigende Ernte vorhanden ist. Die Stickstoffgabe tut es dabei im Frühjahr allein nicht. Oft haben hier Kali und Phosphorsäure wahre Wunder gewirkt, denn die Stickstoffdüngung kommt immer erst dann zur vollen Auswirkung, wenn auch die übrigen Nährstoffe im Boden nicht fehlen, nur dann bewirkt sie höhere Ernten, die wir jetzt so notwendig brauchen.

Neues aus Stall und Hof.

Pferdehufe regelmäßig einfetten. Durch die Bewegung des Tieres, durch das Auftreten auf den Boden dehnt sich der Huf seitlich aus und zieht sich wiederum beim Nachlassen des Druckes zusammen. Dadurch gelangt das Blut in den Weichteilen des Hufes zur ausreichenden Zirkulation und schafft dadurch feste und gut gebildete Hufe und Gliedmaßen. Nun wird zwar auf einem feuchten Boden der Huf mit der nötigen Feuchtigkeit versehen, aber auch zugleich mit einer Schmutzkruste bedeckt. Diese muß daher vor jedem Einfetten erst gründlich durch Abwaschen und Abbürsten entfernt werden. Dann erst, wenn der Huf trocken geworden ist, wird das Huffett aufgetragen. Das Einfetten hat besonders auf der Sohlenfläche und dem Strahl zu erfolgen; es darf das Fett nicht bloß auf die Wandung des Hufes geschmiert werden. Das ist sogar überflüssig; die Glasurschicht der Hornwand bedarf des Fettes nicht. Es genügt, wenn sie des besseren Aussehens halber hin und wieder einmal geschwärzt wird. Vor allem ist darauf zu sehen, daß die Pferde nicht auf nasser oder jauchiger Streu stehen, da die Nässe das Horn stark aufweicht und die ätzende Jauche es sehr angreift. Werden diese Nachteile vermieden und dazu auch die Strahlfurchen und die Eckstrebenwinkel gründlich gereinigt, dann genügt ein gelegentliches Einfetten. Ist aber das Horn bereits spröde und brüchig geworden, dann sollte man es mit einem nicht ranzigen Fett, vielleicht Vaselin, mit Hilfe eines weichen Lappens beinahe täglich gut einreiben. Ranziges Fett darf zur Hufpflege niemals verwendet werden, weil es Reizungen und Entzündungen, namentlich an der Krone und dem Ballen, verursacht. Sowie sich aber bereits Spalten an der Hufwand bemerkbar machen, schneidet und brennt man am Ende des Spaltes einen Querschnitt, um dadurch einem Verlängern des Spaltes vorzubeugen. W—e.

Wenn Kühe die Milch zurückhalten, kann man ein uraltes Mittel anwenden, das sich so manches liebe Mal vortrefflich bewährt hat und so ungeheuer einfach in seiner Durchführung ist. Man bläst mittels einer Holunderröhre oder eines Irrigator-Gummischlauches, den man in den oberen Teil der Scheide, etwa 12 cm tief, während des Melkens einführt, Luft in die Scheide. Der Schlauch muß deshalb in den oberen Teil der Scheide eingeführt werden, damit man mit ihm nicht in die Harnröhre gelangt. Sollte während des Einblasens Luft entweichen, so klemmt man den Schlund etwas zusammen, und sollte während dieses Verfahrens die Kuh trotzdem nicht Milch hergeben, so ist von neuem Luft einzublasen. Dr. Gr.

Ein sehr einfaches Bekämpfungsmittel des schwarzen Kornkäfers, der meist durch angestochenes Getreide eingeschleppt wird, besteht in folgendem. Es wird alles Getreide vom Boden entfernt und dann eine Glucke mit Küken auf ihm ausgesetzt. Dann werden alle Ritzen und Fugen ausgekratzt, wobei die Tiere alle erreichbaren Käfer und Larven vertilgen. Nachdem werden alle Fugen gut verstrichen. E—w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Anzahl der Pflugfurchen wird meistens durch die Vorfrucht bestimmt. Nach Hackfrüchten, die den Boden unkrautarm und ordentlich durchwühlt und mürbe hinterlassen, pflegt man im Herbst nur einmal zu pflügen, dann aber auch zur vollen Tiefe. Anders bei Halmfrüchten und Ölfrüchten. Hier sollte nach der Ernte die Stoppel flach geschält werden. Vor Wintersbeginn wird dann noch eine tiefe Furche gegeben. Bei stark verkrustetem Boden, der zur Schollenbildung neigt, die sich schwer wieder zerkleinern läßt, kann ein Eggenstrich nach dem Pflügen angebracht sein. Sz.

Ein Mittel zur Bekämpfung des Kartoffelschorfes. In der Praxis ist verschiedentlich beobachtet worden, daß der Kartoffelschorf vorwiegend nur in solchen Böden auftritt, die eine ungenügende Gare zeigen. Man wird demnach eine gute Ackergare als eines der besten Mittel zur Bekämpfung des Kartoffelschorfes anzusehen haben. Einen garen Boden zu erzielen, der erst die Vorbedingung auch jeglicher Düngerwirkung ist, muß deshalb auch das erste und vornehmste Ziel jedes Ackerbauers sein. W—e.

Torfmull im Garten. Der Torfmull ist zweifellos eines der wichtigsten Bodenverbesserungsmittel, die wir besitzen. Verschiedene Eigenschaften desselben sind es, die uns dessen Verwendung empfehlen. Da ist z. B. die wasserhaltende Kraft des Torfmulls an erster Stelle zu nennen. Aus diesem Grunde ist er auch ein wichtiges Mittel, um besonders auf leichten, sehr wasserdurchflüssigen Böden das Wasser und die darin enthaltenen Nährsalzlösungen festzuhalten. Aber auch für schwere Böden ist der Torfmull zu Bodenlockerung und -erwärmung ein sehr geeignetes Mittel. Schwerere wie leichtere Böden werden eine lockere Oberfläche, wodurch eine dauernde Durchlüftung des Bodens geschaffen wird, erhalten, wenn außer der Durchsetzung mit Torfmull auch noch eine Auflage von einigen Zentimetern dicker Torfmullschicht gemacht wird, wodurch immer eine gewisse Feuchtigkeit vorhanden sein wird. Hierdurch wird auch, was beim Obstbau eine besondere Rolle spielt, der Unkrautwuchs von der Baumscheibe ferngehalten. Torfmull enthält auch manchmal nicht unbeträchtliche Mengen des wichtigen Stickstoffdüngers. Auch die Wurzeln der in mit Torfmull durchsetzten Böden stehenden Bäume und Sträucher vermehren sich ganz außerordentlich rasch und kräftig, was für das Wachstum der betreffenden Pflanze nur von Vorteil sein kann. Weil Torfmull Wasser anzieht, sollte er stets in durchfeuchtetem Zustande in bzw. auf die Böden gebracht werden. Hat man genügend Jauche zur Verfügung, so kann man diese auch zur Feuchthaltung des Torfmulls benutzen. In diesem Fall hat man gleichzeitig auch eine Dunggabe verabreicht. Es empfiehlt sich, den angefeuchteten Torfmull flach mit unterzugraben, um eine intensive Vermischung mit dem anderen Gartenboden zu erzielen. In solch behandelten Gartenbeeten gehen die Aussaaten viel leichter auf, fassen besser Wurzeln und bilden beim Auspflanzen schöne Wurzelballen. Obstbäume und Beerensträucher sollten nie ohne eine ordentliche Torfmullage als Unterlage gepflanzt werden, damit für eine gute Bewurzelung Gewähr geleistet wird. Die starke Aufsaugefähigkeit des Torfmulls ist ja allgemein bekannt, zudem bindet derselbe in ganz hervorragender Weise die Jauchesflüssigkeiten in Ställen mit dem wertvollen Stickstoff, so daß dieser restlos ausgenutzt wird. Wer sich einmal von dem Nutzen des Torfmulls überzeugt hat, wird ihn nicht mehr missen wollen, zumal die Beschaffung desselben in den meisten Fällen ohne viel Mühe und Kosten erfolgen kann. Ma.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Falten und Knitte aus Kleidern zu entfernen. Haben Kleider auch nur kurze Zeit in einem Koffer gelegen, so nehmen viele Stoffe sehr schnell häßliche Falten und Knitte an, die mitunter den ganzen guten Eindruck verderben. Es ist aber nicht immer möglich, sogleich mit dem Bügeleisen zur Hand zu sein, besonders dann nicht, wenn man sich auf Reisen befindet. Will man die entstandenen Knitte entfernen, so schlägt man das betreffende Kleidungsstück in ein feuchtes, sauberes Tuch ein und hängt es über den Bügel. Handelt es sich um sehr dichtes Gewebe, legt man es auf eine feuchte Leinenunterlage und deckt ein zweites, feuchtes Leinentuch darüber. Natürlich ist solch ein Verfahren nur bei glatten Kleidern anzuwenden, niemals bei solchen, die gebrannte Falten haben.

Kürbis auf süddeutsche Art. Gericht für sechs Personen. Zubereitungsdauer eine Stunde. Aus 1,5 kg festem Kürbis schneidet man die Kernmasse heraus, schält das übrige, schneidet es in nicht zu kleine Würfel, gibt diese mit einem eigroßen Stück Butter in eine flache Kasserolle, läßt sie einige Minuten schmoren, streut Salz, einen reichlichen Löffel Kümmelkörner und einen Kaffeelöffel Mehl darüber, schüttelt alles gut durcheinander und gießt ein halbes Liter saure Sahne an. Nun wird das Ganze zugedeckt, langsam weichgedünstet, wobei man zeitweise langsam umrührt. Beim Anrichten spritzt man zehn bis zwölf Tropfen Maggi's Würze über das Gemüse, vermengt sie durch mäßiges Schütteln der Kasserolle und fügt dann das vielleicht noch fehlende Salz hinzu. Luise Holle.

Fleischklöße mit Tomatentunke. Dazu gehören ein halbes kleines Brötchen, zwei Löffel geriebene Semmel, 150 g gehacktes Rindfleisch, 150 g gehacktes Schweinefleisch, ein Ei, eine halbe Zwiebel, 250 g Tomaten, ein halbes Liter Wasser, ein halber Löffel Mehl, 30 g Butter, Salz und Pfeffer nach Geschmack und etwas Fleischextrakt. Man mischt aus Fleisch, Ei, geriebener Zwiebel, geweichter und zerriebener Semmel, Salz und Pfeffer einen wohlschmeckenden Teig und formt runde Klöße davon. Die Tomaten dämpft man in der Butter weich und streicht sie durch ein Sieb. Dieser Brei wird mit dem Wasser, in dem der Fleischextrakt gelöst ist und dem Mehl verrührt, und wenn es kocht, werden die Fleischklöße darin weich gedämpft. Frau A. in L.

Birnentorte. 250 g Mehl werden mit einer Tasse Milch, 80 g Zucker, etwas Salz und abgeriebener Zitronenschale verrührt und bis zum Blasenwerfen geschlagen. Dann gibt man noch 30 g zerlassene Butter in den Teig und rührt zuletzt ein Paket Backpulver darunter. Während man die Masse in der mit Butter ausgestrichenen und mit Semmelmehl ausgestreuten Springform bei mittlerer Hitze backen läßt, schält man die Birnen, teilt sie in Hälften, läßt sie in wenig Zuckerwasser weichdünsten und dann abtropfen. Danach ordnet man schuppenförmig auf den noch heißen hellbraun gebackenen Tortenboden die Birnen, gießt den mit etwas Mondamin dick verkochten Birnensaft darüber und stellt die Torte zum Erkalten fort. Frau Ad. in K.

Teegebäckeln. Man rührt 125 g Butter zu Sahne, gibt zwei ganze Eier, 200 g Zucker und 250 g Mehl dazu und ein halbes Weinglas Rosenwasser. Der Teig wird tüchtig verknetet, ausgerollt und zu kleinen Brezeln geformt, die man mit geschlagenem Ei bestreicht und bei guter Hitze bäckt. Sie halten sich sehr lange frisch. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat November.

Bei der nun eintretenden Zunahme eisiger Winde, kalter Regen- oder Schneestürme, starker Fröste mußt du, lieber Imkerfreund, den Immen die schützende und wärmende Winterhülle geben. Wenn die Bienen bei genügender Nahrung auch viel Kälte aushalten (ein Königinvölkchen hielt den kalten vorigen Winter im einfachwandigen Kästchen aus, war aber doch sehr schwach geworden), so wirst du doch lieber die Sonnenvöglein schützen, damit sie mit recht wenig Verlust das Frühjahr erleben. Doch darfst du die Verpackung nicht oben und hinten mit einem Male geben, damit die Bienen nicht zu warm sitzen und unruhig werden. Nimm zum Verpacken nicht Heu in den Kasten. Es wird zu leicht feucht, schimmelt und verdirbt die Luft im Kasten, kann auch zum Verschimmeln der Waben Anlaß werden. — Jede Woche wenigstens einmal mußt du, lieber Imkerfreund, den Bienenstand aufsuchen. Für die Mäuse streust du Giftweizen hin und stellst Fallen auf. Katzen laß nicht ins Bienenhaus. Sie beunruhigen die Völker durch ihr Springen. — Bei der Lampe trautem Schein studierst du wohl abends die Hefte deiner Bienenzeitungen. Versäume nicht, dir einige gute Bücher über Bienenzucht zu besorgen. Wie wär's, wenn du den „Praktischen Bienenmeister" von Metzer (Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 2 RM) mal studieren würdest? Vielleicht läßt du dir das Buch im Weihnachtsmonat von deiner Frau schenken. — Hast du Zeit und Geschick, so kannst du dir in den Wintermonaten so manches Stück für den Bienenstand selbst anfertigen. Rähmchen und Rähmchenform, Weiselkästchen und Futtergeräte und ähnliche Sachen bringst du schon fertig, sparst Geld und freust dich, für den Stand selbst etwas geschaffen zu haben. Lasse nie die Flugbretter voll Schnee liegen. Die Fluglöcher könnten verstopft werden. Schm.

Neue Bücher.

Jagdabreiß-Kalender 1930. Herausgegeben von der „Deutschen Jäger-Zeitung". Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 3 RM.

So schön warm die Sonne den alten und jungen Grünröcken noch im Herbst oft auf den Pelz brennt; es ist nur ein freundliches Abschiedslächeln des Herbstes. Der November ist da, und nun kommt der Winter, diesmal hoffentlich nicht mit 35 Grad Kälte in unserer gemäßigten Zone. Jäger und Wild haben Sorgen, „wie wird es werden?" Da erscheint unser alter, getreuer Freund, der „Jagd-Abreißkalender auf das neue Jahr 1930" und bringt so manchen guten Rat für allerlei Not in Wald und Flur. Ueber die Ausstattung ist eigentlich nichts zu sagen, sie ist die alte künstlerische; auch im neuen Jahre wird ihm die Anerkennung der Jägerei nicht fehlen.

Halt fest als deutscher Jäger
An Vaterland und Ehr',
Sei Deinem Wilde Pfleger
Und seinen Feinden Wehr.

Das steht als Eingangsspruch zum Geleit. So soll es sein, und das wünscht von allen Jägern der Kalendermann. Schwahe.